

# Kinzigtal

MITTEN IM SCHWARZWALD

FASEND  
*GENGENBACHER  
SCHALK*

VIEL LOS IM  
KINZIGTAL  
*FAMILIENFERIEN*

SCHWARZWÄLDER MÜHLEN  
*LEBEN  
AM FLUSS*

*Eine Reisereportage*

UNTERWEGS AUF DEM  
*Kinzigtärer Radweg*



### Der Bollenhut

NICHT NUR ZU ERNTE-DANK  
EIN HINGUCKER



### Gute Seele

VOM KREUZFAHRTSCHIFF  
AUF DEN VOGTSBAUERNHOF



### Storchenvater

UND STORCHENTAG, DAS  
GIBT ES NUR IN HASLACH



### Kulinarisch

DIE KRAFT DER KRÄUTER  
ERLEBEN UND ERLERNEN

# Akademiker werden können Sie überall, Aquademiker nur in Schiltach.



## Hansgrohe-Aquademie

**Wasser, Wissen und Visionen.**

Die Hansgrohe Aquademie in Schiltach. Für alle, die es so richtig wissen wollen.



Hansgrohe Aquademie  
Austraße 9 · 77761 Schiltach · Telefon 07836 51-3272  
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7.30-19 Uhr · Sa+So 10-16 Uhr · Eintritt frei  
[www.hansgrohe-aquademie.de](http://www.hansgrohe-aquademie.de)

## Herzlich willkommen im *Kinzigtal!*

Eine Region wie das Kinzigtal lebt von der Schönheit ihrer Natur, die hier ganz besonders abwechslungsreich ist und selbst den, der schon lange hier lebt, immer wieder von neuem fasziniert. Wir haben das Kinzigtal für Sie mit dem Rad erkundet. Genauer gesagt mit dem E-Bike. Denn es sollen auch diejenigen in den Genuss kommen, die nicht mehr so sportlich unterwegs sein können. Wir haben das Kinzigtal aber auch zu Fuß für Sie entdeckt. Zum Beispiel dort, wo nicht nur alte Gemäuer vom Leben am Fluß erzählen, sondern auch die Menschen, die heute noch in ihnen wohnen. Weil eine Region wie das Kinzigtal vor allem von den Menschen lebt, die in der Region leben. Die ihr ihren unverwechselbaren Charme geben und sie entscheidend prägen. Geschichten wie die von Marion Riehle. Sie hat die Bretter, die die Welt bedeuten, mit der Idylle im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof getauscht. Oder vom Storchenvater Alois Krafczyk, der jedes Jahr voller Enthusiasmus mit den Kindern durch Haslach zieht und einen Brauch pflegt, den es so nur hier gibt. Und wir berichten von Begegnungen in der Region, die nicht alltäglich sind, wie vom Besuch des Bundespräsidenten Joachim Gauck, der für einen Drehtermin nach Gengenbach kam. Und tief beeindruckt von der Stadt und von den Menschen, denen er begegnet ist, wieder gegangen ist.



Mit diesem Magazin halten Sie bereits die zweite Ausgabe des Kinzigtal Magazins\* in Ihren Händen. Hoffentlich für Sie so inspirierend wie für uns, als wir für Sie im Kinzigtal unterwegs waren. Und feststellen mussten, dass es noch viele Geschichten zu erzählen gibt...

In diesem Sinne, viel Spaß im Kinzigtal wünscht Ihnen

*Ihr Redaktionsteam*

*Gudrun Schillack und Elmar Langenbacher*

\* Sie haben die erste Ausgabe verpasst?  
Kein Problem, schreiben Sie einfach an  
[info@kinzigtal.com](mailto:info@kinzigtal.com)

Die Schwarzwaldbahn  
zwischen Hausach und Steinach  
Foto: Elmar Langenbacher



4



54



20



42



10



34



46

# Inhalt

## 4 Lebendige Tradition

Der Bollenhut hat's den jungen Frauen aus Hornberg-Reichenbach angetan. Eine alte Tradition, die auch heute noch Spaß macht.

## 10 Leben am Fluss

Die Kraft des Wassers beeinflusste das Kinzigtal seit Gedenken. Funktionstüchtige Mühlen erhalten auch heute noch dieses Erbe.

## 16 Genusswelt

Maria Braun ist Imkerin aus Leidenschaft. Die „Bienenkönigin“ trifft man jeden Mittwoch auf dem Gengenbacher Markt.



## 20 Unterwegs auf dem Kinzigtal Radweg

Elmar Langenbacher erradelte mit dem Pedelec den Kinzigtaler Radweg und entdeckte für Sie viel Interessantes entlang des Weges.

## 30 Genusswelt Kinzigtal

Exklusive Weine wie der Gengenbacher „Von Bender“ und ursprüngliche Vesperstuben sind charmante Botschafter der Region.



## 32 Handwerkskunst

Sie malt täglich Hahn und Henne: Julia Schrempp ist Keramikmalerin in der Zeller Keramik Manufaktur.

## 34 Lebendige Tradition

Das Kinzigtal ist reich an gelebten Traditionen. Eine davon ist der „Schalk“ aus Gengenbach – wenn er geweckt ist, beginnt die fünfte Jahreszeit.

## 36 Familienferien

Jede Menge los im Tal! Eine Übersicht über die Kinzigtaler Erlebniswege, Sehenswürdigkeiten und Freizeiteinrichtungen.

## 42 Historisch

Vom Traumschiff in den „Vogtsbauernhof“: Marion Riehle arbeitet im Freilichtmuseum in Gutach. Und ist begeistert von ihrer neuen Welt.

## 46 Kräuter-Guides

Mit Kräutern auf Du und Du: Ulrike Armbruster aus Berghaupten hat sich ganz und gar den Kräutern verschrieben.

## 48 Tradition

Wieder zurück: der Storch. In Haslach wird er beim „Storchentag“ gebührend gefeiert. Unterwegs mit dem „Storchenvater“ Alois Krafcyk.

## 52 Wandervorschlag

Im Herzen des Schwarzwaldes hat das Kinzigtal unzählige Wanderwege zu bieten. Einer davon führt von Schramberg auf die Passhöhe Fohrenbühl.

## 54 Wer hat's erfunden

Hansgrohe ist eine der Marken mit Weltruf, die ihre Wurzeln im Kinzigtal haben und auch heute noch hier produzieren. Ein Gespräch mit den Machern.

## 56 Kulturregion

In Schramberg tragen Orgeln große Namen wie Walcker und Späth und begeistern internationale Künstler.

## 60 Winterland

Die abwechslungsreiche Erholungslandschaft des Kinzigtals und der weltgrößte Adventskalender in Gengenbach mit dem stimmungsvollen Weihnachtsmarkt sind jedes Jahr gern besuchte Ausflugsziele. Bundespräsident Joachim Gauck war 2014 zu Besuch in der Stadt.



## 64 Impressum



36

## *Heimat des Bollenhuttes*

Es gibt sie noch, die heile Welt, wo Bächlein rauschen und Mühlen klappern. Bei uns im Kinzigtal, wie hier in Kirnbach. Und, bei uns ist auch die berühmte Bollenhuttracht zu Hause, wird gelebt und nicht nur für Werbefotos ausgeliehen.

Text und Foto: Elmar Langenbacher

*Romantisch schlängelt sich der Weg durch das Kirnbachtal vorbei an historischen Mühlen und mächtigen Schwarzwaldhöfen*

# Trachten live zu Erntedank

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Martin Weinbrenner

**T**raditioneller Erntekranz zum Erntedank: Es sind die Trachtenträger, die den Tag im Kinzigtal jedes Jahr zu einem ganz besonderen Ereignis werden lassen. Im Blickpunkt dabei die Bollenhutmädchen, besonders die mit den roten Bollen auf ihren Hüten...

Es hat etwas Erhabenes, wie sie vorne in der Kirchenbank sitzen, aufrecht, würdevoll, den Blick nach oben gerichtet zum Kreuz: Die jungen Mädchen mit den roten Bollenhüten, neben den Frauen mit den schwarzen Bollen, das Zeichen, dass sie im wahrsten Sinn des Wortes unter der Haube sind. Es ist Erntedankfest in Hornberg-Reichenbach, ein „Pflichttermin“ für die Trachtenträger, wie Gabriele Lauble berichtet. Ob das vor über 200 Jahren auch schon so war, lässt sich nicht nachweisen. Dass aber die Geschichte des Bollenhuts in drei Dörfern des ehemals württembergischen Amts Hornberg seinen Anfang nahm, nämlich in Gutach, Kirnbach und Reichenbach, ist unbestritten. Nicht gleich so spektakulär mit großen, leuchtend roten Bollenhüten, sondern eher bescheiden, mit roter und schwarzer Farbe, die auf Stroh Hüte aufgetragen wurde. Aus der Farbe wurden kleine Wollrosen, später, im 19. Jahrhundert, immer größer werdende Bollen. 14 sind es insgesamt, 11 sichtbare, drei versteckt. Aus dem Stroh hat ein Hut geworden der Haltung verlangt und gutes Stehvermögen, denn eineinhalb bis zwei Kilogramm Gewicht wollen getragen sein. Ganz zu schweigen von denen, die mit dem Bollenhut tanzen... →

Bollenhutmädchen des Musik- und Trachtenvereins Reichenbach



Ein schöner Brauch, ein schönes Bild: Die Trachtenträgerinnen mit ihren leuchtend roten Bollenhüten geben dem Erntedank-Gottesdienst eine ganz besondere Atmosphäre



MUSEUM  
TIPPS



**Schwarzwälder Freilichtmuseum  
Vogtsbauernhof, Gutach**

Die Geschichte des Schwarzwaldes, im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof wird sie erlebbar. Lebendige Vergangenheit mit viel Parallelen zur Gegenwart, wie die vielen attraktiven Mitmachaktionen beweisen.  
[www.vogtsbauernhof.de](http://www.vogtsbauernhof.de)



**Trachtenmuseum, Haslach**

Die Geschichte der Bollenhut-Trachten in ihrer ganzen Schönheit und vieles mehr zeigt das Schwarzwälder Trachtenmuseum im Alten Kloster Haslach  
[www.trachtenmuseum-haslach.de](http://www.trachtenmuseum-haslach.de)

Schäpel statt rotem Bollenhut: Wer bald heiratet, darf den aufwändigen Perlen-Kopfschmuck zu besonders festlichen Anlässen tragen. Fertig machen zum Auftritt: Goller und Hut müssen sitzen (oben re. und unten li.) Unten rechts: Doris Schneider und Claudia Staiger helfen Tochter Jessica, das Band für den Schäpel zu binden

Gute Tradition: Den Erntekranz mit Ähren, Sonnenblumen und Obst binden die Frauen des Musik- und Trachtenvereins Reichenbach. Das Tragen in die Kirche übernehmen die Männer des Vereins. Oben: Trachtengruppe beim Umzug zu Erntedank. Unten: Nach dem Gottesdienst spielen die Kinder ausgelassen

**Tracht ist gleich Tradition und Brauchtum? Für Gabriele Lauble macht es in erster Linie Spaß, eine Tracht zu tragen. Die junge Frau ist mit dem Brauch groß geworden. Sie trägt die Tracht wie ein Kleid, das den Alltag schöner macht.**

Ihr Kleid hat Gabriele Lauble, Trachtenträgerin und Musikerin im Musik- und Trachtenverein Reichenbach, selbst gemacht. „Aus dem Hochzeitsrock der Oma“, da war sie gerade mal 20 Jahre alt. Wenn Gabriele Lauble nicht gerade Musik macht, dann tanzt sie mit den Kindern des Vereins. Zwei Kindertanzgruppen leitet sie, ihre drei Mädels im Alter von sechs, fünf und drei Jahren tanzen mit. In Tracht versteht sich. Die Mädels haben die Kleider vom Verein geliehen bekommen, nur für die Kleinste hat sie selbst noch einmal zu Faden, Nadel und Nähmaschine gegriffen. Dass bei so viel Begeisterung zur Tracht ihr Mann Klaus ebenfalls ein Trachtenträger und „nebenbei“ noch Vorstand des Vereins ist,

versteht sich da fast ganz von selbst. Beide sind aktiv für den Verein, „sonst würde es nicht gehen“. Beide machen Musik – bei der Musik haben sie sich auch kennen- und lieben gelernt.

War die Tracht einst Selbstverständlichkeit im Alltag, ist sie heute eher das Festtagskleid und Hingucker beim Erntedankfest, bei Prozessionen, Vereinsauftritten, in der Fasnet, beim Schellenmarkt auf dem Fohrenbühl, bei einer Hochzeit, wenn der Verein Spalier steht. Neugierige Fragen inklusive wie „wo kommt ihr her“, „wie schwer ist der Bollenhut“ und „darf ich ihn mal tragen“, bis hin zu den Strümpfen, die so mancher gerne haben würde. Ja, und dann wird die Tracht auch schon mal für die schönen Bilder angezogen. Wenn Besuch im Städtchen erwartet wird oder für Werbefotos für den Schwarzwald. Gabriele Lauble liebt es, Tracht zu tragen, in Tracht zu tanzen, die überlieferten,

traditionellen Tänze, die sich bei genauerem Hinsehen von Ort zu Ort unterscheiden. So wie jede Tracht ihre Besonderheiten hat.

Die Reichenbacher Tracht beispielsweise erkennt man an der geblühten Schürze. Auch beim Goller gibt's Unterschiede. Diejenigen, für die die schönen Bilder mit dem Bollenhutmädelchen gemacht werden, die man dann für die Tracht des Schwarzwalds „verkauft“, werden dieses Detail eher nicht erkennen. Gabriele Lauble hat ebenfalls schon für solche Bilder Modell gestanden. Auch wenn sie

**„Mir macht es Spaß, Tracht zu tragen“**

ihren Hut mal zum Probetragen überlässt, das Trachtenkleid mit Schürze und Goller würde sie nie hergeben, auch nicht für Werbezwecke. Dass der Bollenhut symbolisch für den gesamten Schwarzwald steht, macht Gabriele Lauble auf der einen Seite stolz, weil das, was sie liebt, die ganze Welt sieht.

Eine Genuss für Auge und Ohren: Beim Umzug des Musik- und Trachtenvereins Reichenbach durchs Dorf gehört die Tracht selbstverständlich dazu



Auf der anderen Seite ärgert es sie auch ein bisschen, aber: „der Bollenhut ist eben nicht geschützt“. Damit haben sie sich abgefunden, die Laubles, die Brauchtum und Tradition mit einer solchen Selbstverständlichkeit leben, dass man fast vergisst, aus welcher Zeit der Bollenhut kommt...

**Tracht dort erleben, wo sie zu Hause ist**

Was unterscheidet die Gutacher Tracht von der Reichenbacher oder der Kirnbacher? Und wie sieht die Kinzigtäler Tracht aus? Über 100 Volkstrachten sind im Trachtenmuseum Haslach zu sehen. Inklusiv prachtvoller Brautkronen, Hauben und Bollenhüte, die die einzigartige Trachtensammlung abrunden (bis auf wenige Feiertage das ganze Jahr über geöffnet). Auch das Stadtmuseum Hornberg widmet einen Teil der Ausstellung der Tracht, schließlich ist die Bollenhuttracht im Ortsteil Reichenbach zu Hause (jeden 1. Sonntag im Monat von 14 bis 17 Uhr geöffnet; [www.kinzigtal.com](http://www.kinzigtal.com)). Wer die Trachten im traditionellen Umfeld live erleben möchte, geht in den

Vogtsbauernhof nach Gutach (geöffnet von April bis Oktober). Original Trachten sind aber auch bei Umzügen in der Region, beim Schellenmarkt Fohrenbühl, bei örtlichen Musikfesten, bei Hochzeiten, Konfirmationen und beim Erntedankfest zu sehen. Mehr Wissenswertes zum Thema liefert das Buch „Trachten, Sitten, Bräuche und Sagen in der Ortenau und im Kinzigtal“ von J. J. Hoffmann, 180 S., Dogma Verlagsgesellschaft.

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Martin Weinbrenner



Foto: Elmar Langenbacher

Sie tanzen nicht nur für Werbefotos, die Tanzgruppe des Musik- und Trachtenvereins Reichenbach kann man bei vielen Veranstaltungen, auch außerhalb Reichenbachs, live erleben z.B. bei der Tanzvorführung auf dem Schellenmarkt Hornberg-Fohrenbühl



**Kunstmuseum-Hasemann-Liebich, Gutach**

Wilhelm Hasemann und Curt Liebich zählen zu den berühmtesten Schwarzwaldmalern ihrer Zeit. Beide kamen Ende des 19. Jahrhunderts eher zufällig ins Schwarzwalddorf Gutach. Sie waren von Menschen und Landschaft so verzaubert, dass sie blieben. Ihre Liebe zur Region spiegelt sich in ihren Werken, die im nach ihnen benannten Museum zu sehen sind.

[www.kunstmuseum-hasemann-liebich.de](http://www.kunstmuseum-hasemann-liebich.de)

„Mühlendoktor“ Franz  
Armbruster vor seiner Mühle  
in Hausach-Einbach

# Leben am Fluss

Das Wasser der Kinzig, der Nebenflüsse und der Bäche bestimmte über Jahrhunderte das Leben der Menschen im Schwarzwald. Fernab der heutigen Romantik waren zum Beispiel die Wassermühlen unverzichtbarer Bestandteil der stolzen Schwarzwaldhöfe.

Text: Elmar Langenbacher

# Leben am Fluss

Text und Fotos: Elmar Langenbacher

**W**eit hinten, in einem Seitental von Hausach, da gibt es ihn noch. Einen Menschen mit einem leidenschaftlichen Idealismus, der noch viel größer ist, als der stattliche Gutmannshof von 1751, in welchem er lebt und arbeitet. Franz Armbruster, der „Mühlendoktor“ des Schwarzwaldes.

Sanft und friedlich plätschert das kristallklare Wasser in dem kleinen Bach, der unmittelbar am Gutmannshof vorbei fließt. Unermüdlich, hinunter ins Tal, seit der Mensch denken kann. Mal führt er mehr Wasser, mal weniger. Was heute das Bild des idyllischen Schwarzwaldes perfekt macht, war für die Bewohner früherer Zeiten lebensnotwendiges Elixier. Die Kinzigtäler Flößer nutzen die Flüsse als Transportweg. Höfe und Anwesen, Handwerksbetriebe und später auch Industrieunternehmen siedelten neben dem Wasser als Energiebringer an. Große Wasserräder nutzen die Kraft des Wassers geschickt, trieben unzählige ausgetüftelte Arbeitsgeräte an. Die Mühlen sind davon die wohl bekanntesten. So auch in Hausach-Einbach im Unteren Neuenbachtal. Erste Beurkundungen des Gutmannshofes gehen bis auf das Jahr 1605 zurück. Was den Hof besonders macht, das ist die funktionstüchtige Mühle gleich neben dem historischen Gebäude mit dem tief heruntergezogenen Dach. Und seine Besitzer: Adelheid und Franz Armbruster. Schwarzwälder mit Leib und Seele. Sie kümmert sich um die Tiere, backt Brot für den Wochenmarkt. Franz Armbruster steht am liebsten in seiner Werkstatt, in der riesigen Scheune unter dem mächtigen beschützenden Dach des Hofes. Spinnweben hängen von der Decke, Werkbänke mit allerlei Werkzeug stehen in dem großen Raum. Und vor allem eines, viele Teile von zerlegten Mühlen: Antriebsräder, Übersetzungen – sogenannte Transmissionsräder – Mühlenkästen, und zahlreiche Dinge, von denen nur Franz Armbruster weiß, wie sie heißen. Er ist der „Mühlendoktor“. Bekannt



Mühlendoktor Franz Armbruster beim Feinschliff an einem Transmissionsrad – alte Handwerkskunst und Leidenschaft in vollendeter Perfektion

im ganzen Schwarzwald, denn er ist einer der ganz wenigen, die noch wirklich wissen, wie eine Mühle funktioniert, auf was man achten muss, wann und warum Mühlen zickig werden.

Der Profi unterscheidet zwischen den zwei wichtigsten Gattungen an Mühlen: unterschlächtig und overschlächtig. Während die overschlächtigen Mühlen durch einen Zulauf, den Kähler, das Wasser von oben auf das Wasserrad erhalten, werden die unterschlächtigen durch den natürlichen Wasserlauf angetrieben. Overschlächtige stehen deshalb meist am Hang, um das natürliche Gefälle zu nutzen, die unterschlächtigen direkt am Fluss. Wobei der Mensch in die Natur eingreift, wie Franz Armbruster zu berichten weiß. Denn es muss eine ganz bestimmte Menge an Wasser sein, welches das Mühlrad antreibt. Der Durchmesser des Rades, die Anzahl der Fächer im Rad, und vor allem die Übersetzungsräder müssen stimmen, genau aufeinander abgestimmt sein, damit am Schluss das Korn genau so gemahlen werden kann, wie es sein sollte. Und nicht nur das.

Deswegen braucht es auch einen besonderen Profi, denn jede Mühle ist anders. Der „Doktor“ muss die Seele erkunden, berechnen und auf Maß reparieren oder nachbauen. Mit viel Geduld, Fleiß und Herzblut. Franz Armbrusters Werkstatt zeugt davon.

Die Schwarzwälder Mühlen auf das Mahlen von Mehl zu reduzieren, wäre jedoch zu kurz gedacht. An starken Transmissionen wurden vielerlei Arbeitsgeräte angeschlossen: Sägen, Hammerwerke, Dreschmaschinen – oft wurde die Energie über Lederriemen in Nebengebäude übertragen. →

(rechts): die Jockelesmühle in Wolfach-Kirnbach, erbaut 1878, restauriert 1990. Mit zwei Mahlwerken diente die Mühle auch als „Kundenmühle“ für Höfe, die keine eigene Mühle besaßen.

Der „Kleiekotzer“ spuckt das gemahlene Korn aus und soll zugleich böse Geister fernhalten. Das Rad kann in Standzeiten vom Wasser genommen werden. Transmissionen übertragen die Wasserkraft auf die Werke



„Es klappert die Mühle am rauschenden Bach:  
Klipp, klapp!  
Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach:  
Klipp, klapp!  
Er mahlet uns Korn zu dem kräftigen Brot,  
und haben wir dieses, so hat's keine Not!  
Klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp!“

Altes traditionelles Volkslied







## Mühlen im Kinzigtal

Die Mühle in Nordrach; am Mühltage in Oberharmersbach; die Strasserhofmühle in Hornberg; unterschlichtige Gerbermühle in Schiltach; Kinder am Mühltage in Oberharmersbach  
Rechte Seite: Mooswaldmühle in Lauterbach



Nicht nur die Müller, auch die Gerber und vor allem die Säger wussten die Kraft des Wassers zu schätzen. In Schiltach steht noch so eine Sägemühle: die „Schüttesäge“. Und erfreut die Besucher. Ganz besonders dann, wenn Franz Harter und Georg Gebele auch da sind und das gigantische, fast neun Meter große Mühlrad für einen Moment vom Wasser nehmen, um statt dem modernen Stromgenerator die historische Säge anzutreiben. Die Hochsäge dankt es Ihnen. Knirschend und ächzend, aber zuverlässig wie eh und je, fährt der Rahmen mit dem großen Sägeblatt nach oben, um im nächsten Moment herunterzufallen und in den eingespannten Baumstamm zu beißen. Dieser wird auf dem Schlitten, auch mittels Wasserkraft, Zentimeter für Zentimeter voran getrieben. Historisches Schauspiel! Spätere Sägen waren da moderner, wie die zweite Säge im Museum beweist. Diese hat mehrere Sägeblätter nebeneinander. So konnte in einem Durchgang der gesamte Stamm zersägt werden.

**Übrigens:** auch Kirchen und Klöster erbauten Mühlen. So ist in Biberach noch die Kirchenmühle und in Gengenbach die alte Klostermühle zu besichtigen. Nebenbei wird dort auch heute noch das Klosterbrot gebacken!

### MUSEUM TIPPS



**Schüttesägemuseum, Schiltach**  
In zwei Gebäuden wird Ihnen viel traditionelles Handwerk in Schiltach näher gebracht: das Gerberhandwerk und das Holzsägerhandwerk. Funktionstüchtige Wasserräder machen die Museen besonders interessant. Eintritt frei.  
[www.schiltach.de](http://www.schiltach.de)



**Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof, Gutach**  
Entdecken Sie in Schwarzwaldhöfen, in Mühlen und Sägen, in Stuben und Scheunen, wie in den letzten 400 Jahren im Schwarzwald gewohnt, gelebt und gearbeitet wurde.  
[www.vogtsbauernhof.de](http://www.vogtsbauernhof.de)

Foto: Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof

Die Mühle der Armbrusters dient nur der eigenen Nostalgie. Großvaters Erbe. Vor bald dreißig Jahren liebevoll restauriert, viel Geld investiert. Und vor allem Zeit. Viele hundert Stunden Arbeit stecken darin. Und die Zukunft? „Der Sohn kauft lieber für das viele Geld, für seinen Neubau neben dem alten Hof, eine moderne Einbauküche“. Wie die meisten der folgenden Generationen der geschichtreichen Traditionshöfe. Der Lauf der Zeit.

Dennoch gibt es sie im Kinzigtal: die Mühlen, deren Klappern weltberühmt wurde, zum Mythos der Schwarzwaldromantik beitragen. Und vor allem können Gäste diese noch erleben. Auf jeden Fall an Pfingstmontag, am Mühltage. Da werden einige Mühlen im Kinzigtal geöffnet und an die Wasserkraft

gehängt. Dann plätschert das Wasser vergnügt im Rad, knarren die Übersetzungen, rattern die Getriebe, reiben die Räder, schütteln die Kästen und sieben die Beutelsäcke, bevor der „Kleiekotzer“, kunstvoll geschnitzte Figuren am Auslass, den Schrot ausspuckt. Bis zu sieben Durchgänge waren so und sind bis heute nötig, damit Adelheid Armbruster reines Mehl zum Brotbacken hat. „Und immer schön den Beutelsack reinigen. Wegen der Mäuse“.

An Pfingstmontag haben die Gäste dann auch die Möglichkeit mit den Müllern, die im Kinzigtal oft auch noch Müller heißen, zu reden, sich von der Faszination Mühle anstecken zu lassen.



Wie hier an der Vögeles Mühle wird am Pfingstmontag an Mühlen auch bewirtet

Und, was das Schönste ist: in zahlreichen ehemaligen Mühlen sind Gasthäuser eingezogen. Das urige Ambiente und die Schwarzwälder Küche sorgen für unvergessliche Momente. Auch können einige private Mühlen für Veranstaltungen angemietet werden.



Wasserkraftwerk mit Fischtreppe in Gengenbach

### Moderne Nutzung der Wasserkraft

Die Menschen besinnen sich auf die umweltschonende Wasserkraft wie zum Beispiel an der Kinzig bei Gengenbach. Die Europäische Union zeichnete Gengenbach und die Anlage im nahen Offenburg als bestes Umweltprojekt des Jahres 2011 aus. Durch deren Einsatz wird der Klima- und Umweltschutz in der Region vorangetrieben.

Das Wasserkraftwerk des E-Werk Mittelbaden an der Kinzig ist für Flüsse mit niedrigem Gefälle konstruiert. Der innovative Kraftwerkskörper liegt vollständig im Wasser und wird von ihm unter- und überspült. Er liefert Ökostrom für 750 Haushalte.

Aber auch an die Lachse, natürliche Bewohner der Kinzig, wurde gedacht: eine Fischtreppe ermöglicht den Fischen den Gang flussaufwärts.

# Die Bienenkönigin trifft man nur mittwochs

Kleine bunte Farbtupfer mitten in der Landschaft: Bienenstöcke und Bienen gehören zum Kinzigtal. Ebenso wie ihr köstlicher Honig, den es überall zu kaufen gibt.

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Dieter Wissing

**M**an nennt sie die „Bienenkönigin“, die 82-jährige Maria Braun, die immer nur mittwochs auf dem Gengenbacher Markt ihren Honig anbietet. Ein warmes Lächeln, Zeit für ein freundliches Gespräch inklusive...

Maria Braun ist mit den Bienen groß geworden. Der Großvater hatte schon Bienen und der Vater auch und „mir hen die Tierle g'falle“. Mit 40 hat sie, zusammen mit ihrem Mann, angefangen, Bienen zu halten. Als ihr Mann starb, „hatte ich die Bienen oder besser, die Bienen hatten mich“, konstatiert Maria Braun pragmatisch, aber mit einem schelmischen Lächeln.

**„Plötzlich hatte ich die Bienen oder besser, die Bienen hatten mich“**

Einfach war es für sie nicht. Aber Maria Braun, in der Landwirtschaft zu Hause, ist es gewohnt, zuzupacken. Sie wird zum Autodidakt, liest, was sie an Fachliteratur finden kann, besucht Veranstaltungen und Vorträge, findet einen praktischen Lehrmeister, der sie die Arbeit mit den Bienen lehrt und auch für sie da ist, als sie krank wird und die Bienen nicht mehr versorgen kann. Und weil alles seine Grenzen hat, so Maria, bittet sie fürs Honigschleudern ihren Sohn um Hilfe. Und Gott, dass er ihr Kraft schenken möge. Maria

Braun ist gläubig, schöpft aus ihrem Glauben Energie und Zuversicht und die Gelassenheit, anzunehmen, was sie doch nicht ändern kann.

Jeden Tag beginnt sie mit einem Gebet, „erst dann bin ich aufgestellt, das gibt mir Kraft und Freude“. Danach geht sie hinaus zu ihren Bienen. „Am liebsten arbeite ich morgens mit den Bienen, weil nachmittags werden sie eher bissig“. 14 Völker hat sie noch, die köstlichen Waldhonig, Blütenhonig und Kastanienhonig für sie und ihre Kunden produzieren. Diese warten jeden Mittwoch bereits auf sie, wenn sie aus Reichenbach-Mittelbach hinunter in die Stadt kommt und direkt vor dem Rathaus ihren kleinen Gartentisch aufschlägt. Eine schlichte Decke darüber und die Honiggläser darauf, schon ist Marias Marktstand fertig. Das genügt ihr. Und ihren Kunden auch. Denn sie wissen um die Köstlichkeit, die in den Gläsern wartet und kommen außerdem auch wegen ihr. Man kennt sich meistens, tauscht Persönliches aus. Einige haben leere Honiggläser für sie, andere fragen nach Blütenpollen oder -waben, für die Gesundheit oder auch das Schönheitsprogramm zu Hause. Maria nimmt sich Zeit für alle, bis Viertel vor Zwölf. Dann packt Maria Braun Tisch, Decke und Gläser ein und geht heim. Pünktlich auf die Minute, „egal, was verkauft ist“. Wer zu spät kommt, muss warten. Bis zum nächsten Mittwoch, wenn Maria Braun vor dem Gengenbacher Rathaus wieder ihren kleinen Stand aufbaut...

### Auch Prominente schätzen den Honig aus dem Kinzigtal

Maria Brauns Honig ist auch in Berlin und Stuttgart ein Begriff. Denn sowohl Bundespräsident Joachim Gauck als auch Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann haben bei ihrem Besuch in Gengenbach ein Gläschen zum Kosten bekommen.

TIPP



### Honig direkt vom Imker

Honig aus dem Kinzigtal gibt es in den zahlreichen Hofläden in der Region, und direkt bei den Imkern, erkennbar an Schildern und kleinen Ständen vor dem Haus.

Mehr unter [www.heimathonig.de](http://www.heimathonig.de)



Sie ist eine Institution auf dem Gengenbacher Mittwochsmarkt: Maria Braun mit ihrem Honig



Früher ist Maria Braun mit den Bienen gewandert, heute stehen die Bienenstöcke hinterm Haus. So kennt man Maria Braun: für jeden ein offenes Ohr, ein freundliches Wort (rechts)



Eine mit Bienen besetzte Wabe. Schön zu sehen: die verdeckelten Zellen, die den köstlichen Honig liefern

Arbeit am Bienenstock: Hermann Matt prüft eine Wabe

**Ihre Leidenschaft gilt den Bienen: Die Imker des Imkervereins Haslach e.V. haben sich einem Hobby verschrieben, das existenziell wichtig ist, für die Natur und für den Menschen.**

Sie wollen die Bienenzucht fördern, den Lebensraum für die Bienen sichern. „Weil wir die Bienen für die Natur, aber auch für den Menschen, für unsere Nahrungsversorgung brauchen“, so Hermann Matt, Vorsitzender des Haslacher Imkervereins. Seit über 100 Jahren gibt es den Bezirksimkerverein Haslach e.V., zu dem die Gemeinden Haslach, Hofstetten, Mühlenbach und Fischerbach gehören. 70 bis 80 Imker sind hier aktiv, sind im Sommer oft tagtäglich am Bienenstock, wandern mit ihren Bienen. Dorthin, wo diese genügend Nahrung finden. Versuchen zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein, mit den richtigen Völkern. Eine Kunst, die man erlernen kann, die aber auch ein wenig Glück braucht, wie Hermann Matt weiß. „Wenn denn alles stimmt, Standort und Wetter passen und die Bienenvölker gesund sind, kann man dann schon mal 50 Kilogramm feinsten Blütenhonig, Rapshonig oder Tannenhonig in der Saison erzielen.“

Bienen waren für Hermann Matt Alltag. Der Vater hatte welche. Und trotzdem haben sie ihn lange nicht interessiert. Das war einmal. Heute ist Hermann Matt Imker aus Leidenschaft. Eine Leidenschaft, die er nebenberuflich pflegt, in die er viel Zeit investiert. Er spricht gerne von „seinen Bienen“, bei denen er im Sommer jede Woche gut einen halben Tag verbringt. Meist meldet er sich mit dem Smoker an, gibt einen Rauchstoß ab, arbeitet die meiste Zeit sogar ohne Schutz. Gefährlich? „Nun ja“, so der Bienenfahrener, „ich kenne meine Bienen.“ Dass es dabei nicht immer ohne Stiche abgeht, nimmt er gelassen. Gibt aber zu, dass er von Mal zu Mal entscheidet, denn: „Es gibt auch aggressive Völker und den Helden spiele ich nicht.“

Rund 160 000 Bienenvölker gibt es in Baden-Württemberg, ca. 18 000 Imker. Bis zu 50 000 Bienen können im Sommer in einem Volk leben, im Winter reduziert sich der Bestand meist auf 10–15 000 Bienen. War es früher Tradition, dass jeder Hof Bienen hatte, sind heute die meisten Imker Hobby-Imker, obwohl der Beruf des Imkers inzwischen sogar ein Lehrberuf ist. Sie lernen das Handwerk bei Imkerpaten, bekommen wertvolle Tipps und Hilfe im Imkerverein, wie in Haslach,

wo Hermann Matt ebenfalls aktiv ist. Einmal wöchentlich unterstützt er dort Jungimker, organisiert Veranstaltungen, informiert über die Honigverordnung, berät bei Fragen zur Arbeit mit den Bienen, zur Honigvermarktung. Die Haslacher hatten Glück, vom großen Bienensterben 2008 blieben sie verschont. „Der Ertrag ist gut, „das Gold des Imkers“ ist gefragt. Und auch sie merken das wachsende Interesse an ihrer Arbeit mit den Bienen, den hohen Stellenwert, den die Imkerei mehr und mehr bekommt. Bestes Beispiel liefert dazu die Landesregierung Baden-Württemberg: Vier Bienenvölker ließ Ministerpräsident Winfried Kretschmann im Garten der Villa Reitzenstein aufstellen. Ein eigenes Reich für eine Königin und ihr Volk – „Regierungshonig“ sozusagen... Nicht nur in Haslach, auch in anderen Kinzigtalorten gibt es Imkervereine, in denen sich meist Hobby-Imker zusammengeschlossen haben. Das Schildchen „Honig zu verkaufen“, das man überall im Kinzigtal findet, sind der beste Beweis für eine aktive Imkerei und – wenn man direkt beim Imker kauft – einen vortrefflichen Honig.

**Wer mehr über die Imkerei vor Ort wissen möchte:**  
**Bezirksverein Haslach e.V.,**  
 Hermann Matt, Eschau 65, 77716 Fischerbach,  
 Tel. +49 (0) 7832 976691, hermann\_matt@t-online.de



Eine Königin in ihrem Reich

# Lebensquell.

Die unglaubliche Geschichte von Schwarzwälder Durchhaltevermögen und römischer Schaffenskraft.

Text: Elmar Langenbacher, Fotos: Lebensquell

Als der Herr Ketterer, das ist der, der das Hornberger Bier mit dem Landsknecht braut, im heimischen Wald nach einer neuen Wasserquelle für sein Bier suchte, eine Sensation! Was war geschehen? Mit Schaufel und Spaten hatten die Schwarzwälder an einem kleinen Rinnsal ein Loch gegraben, auf der Suche nach dem Ursprung. Aus dem Loch wurde eine Grube und aus der Schaufel ein Bagger. Tief und mitten im Wald. Droben auf dem Windkapf. Nichts. Aber der Herr Ketterer gab nicht auf, er grub weiter und weiter. Schwarzwälder Durchhaltevermögen.

Und fand schließlich etwas. Den wunderbaren Eingang zu einem Stollen, fein säuberlich von Hand zugemauert. Er ließ ihn öffnen und traute seinen Augen nicht. Tief und weit ging der Stollen in den Berg. Von Menschen hineingeschlagen. Mühselige Arbeit. Gefüllt war der Stollen mit Wasser. Urreinem Wasser. Mit „Lebensquell“ wie nun auf den Mineralwasser-Etiketten steht, ein Bild des Stollens mittig platziert. Die Römer sollen es gewesen sein, Wasserversorgung für Rottweil, für die älteste Stadt in Baden-Württemberg.

**Hornberger Lebensquell**  
 Frombachstraße 27  
 78132 Hornberg

[www.hornberger-lebensquell.de](http://www.hornberger-lebensquell.de)



Reines Wasser in modernem Design



Rein und unverfälscht sammelt sich das Wasser inmitten des Naturpark Schwarzwald Mitte-Nord in dem alten, vermutlich römischen, Stollen



**Wissenswert und lesenswert:**  
 Die Broschüre „Imkerei in Baden-Württemberg. Hobby, Genuss, Natur“. Zum Downloaden:  
[www.baden-wuerttemberg.de](http://www.baden-wuerttemberg.de)

Normalerweise nehme ich ja immer das Auto. Ist ja praktisch. Und bequem. Aber in den nächsten Tagen wird das anders. Vor uns stehen zwei Mieträder. Wir sind jetzt über vierzig, dann dürfen es natürlich auch E-Bikes sein. Für die Schwarzwaldberge. Und damit wir uns das mit dem Auto auch nicht anders überlegen, sind wir mit der Schwarzwaldbahn angereist. Das Hotel ist auch nicht weit, die Räder haben wir vorab schon angemietet. Die Vorfreude steigt.

Eine Fotoreportage von Elmar Langenbacher

# Unterwegs auf dem Kinzigtal Radweg

Eine Sonnenliege vor Hausach sorgt für Entspannung – im Hintergrund Burg Husen und die Stadtkirche



Die historische Innenstadt von Gengenbach ist beliebt bei den Radfahrern

„Die Mischung aus Natur, Schwarzwälder Landschaft und den reizvollen Städtchen hat mich so fasziniert“



**W**ir logieren in Hausach, zentrale Lage im Kinzigtal, da können wir in alle Richtungen los. Und, zugegeben, ich bin auch wegen der großen Modelleisenbahnanlage in Hausach. Falls es mal regnet. Denn bei Regen muss ich dann doch nicht radeln. Hoffentlich regnet es auch mal.

Die Modelleisenbahn steht nicht ohne Grund in Hausach, der Bau der badischen Schwarzwaldbahn brachte wirtschaftlichen Aufschwung in die Stadt. Davor gab es aber Diskussionen über den Streckenverlauf. Drei Streckenführungen standen zur Debatte. Die erste von Haslach über Furtwangen war zu steil und die zweite, die eigentlich am günstigsten gewesen wäre, hätte über Schiltach und Schramberg geführt. Und das war damals württembergisches Staatsgebiet. Hochverrat. Volksbegehren. Die eigene Industrie sollte profitieren und nicht die „ausländische“. So entstand die viel teurere, aber spektakuläre Schwarzwaldbahn durch 36 Tunnels hindurch über das Gutachtal und St. Georgen an den Bodensee. Später wurde die Strecke durch die Kinzigtalbahn von Hausach nach Freudenstadt ergänzt. Gott sei Dank, denn wir wollen mit der Bahn auch bis Freudenstadt und mit den Rädern wieder nach unten rollen. Mit unserer Konus-Gästekarte ist die Bahnfahrt sogar gratis.

Der Abendspaziergang auf dem Kinzigdamm und ein Abstecher hoch zur Burg Husen stimmen uns auf den Urlaub ein. Fantastisch der Blick auf die Stadt und das Kinzigtal. Die Schwarzwälder „Forelle Müllerin“ unterstreicht die Vorfreude.

Heute wird es ernst, wir wollen die Berge testen. Die „Bollenhut“-Tour wollen wir erradeln. Über Gutach, Hornberg und das Schwabenbachtal hinauf, hinüber auf die Passhöhe Fohrenbühl und durch das Kirnbachtal zurück. „Wir haben ja E-Bikes“ sage ich mit einem Schmunzeln. „Pedelec“ antwortet Schatzi. Ein Pedelec ist kein Mofa, mittretren muss ich doch. Der Motor unterstützt nur. Bei 25 km/h riegelt es ab. Dafür brauche ich für ein Pedelec keinen Führerschein. Ruhig

und abseits der Straße verläuft der bequeme Radweg. Schwarzwaldhöfe entlang der Strecke stimmen uns auf den Schwarzwald ein. Stolz, mit tief heruntergezogenen Dächern säumen sie unseren Weg, der direkt zum Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof führt. Mehr Schwarzwaldarchitektur geht nicht, was ein Blick über den Zaun verrät. Das werden wir uns die nächsten Tage noch anschauen. Wir radeln weiter. Und

„Ruhig und abseits der Straße verläuft der bequeme Radweg“

ich experimentiere mit „Eco“, „Tour“, „Sport“ und „Turbo“. Und der Gangschaltung. Das macht richtig Spaß. Das Treten der Pedale wird zum Alibi. Der Weg steigt zwar nur sanft, egal, wozu habe ich den Motor sonst. Linker Hand die Schwarzwaldbahn, rechter Hand Schwarzwaldhöfe. Und die Rodelbahn. Da würde ich gerne Pause machen, Schatzi will aber weiter. Schade. Wir überqueren in Gutach die Bahnlinie, imposant der Schwarzwaldhof zur Rechten, Kinder sitzen auf Pferden. Der „Park mit allen Sinnen“, sprich Barfußpark, befindet sich gleich nebenan. Langweilig kann es uns auf jeden Fall nicht werden.

Das kurze Stück auf der Bundesstraße in den Ort wirkt nach so viel Stille bedrohlich. Schön, dass der Weg gleich wieder durch Seitenstraßen führt. Vor der Dorfkirche eine Galerie. Die Maler Curt Liebig und Wilhelm Hasemann machten mit ihren Bildern den roten Bollenhut weltberühmt. Hier hat er

seinen Ursprung, seine Heimat. Liebichs Kriegerdenkmal zeigt dementsprechend eine trauernde Bollenhutfrau. In Gutach ist der Hut kein Fall für das Museum. Zur Konfirmation, zu Hochzeiten oder Traditionsfesten wird er auch heute noch getragen. Und nicht nur für Werbefotos. Der Bollenhut gehört übrigens zu einer evangelischen Tracht. Ob der Papst das wusste, als ihn Bollenhutmädchen in Freiburg begrüßten?

Wir radeln weiter. Ich kann Liebich und Hasemann verstehen. Denke ich mir die Solarzellen auf den Bauernhofdächern weg, dann liegt die heile Welt vor uns. Die Zeit scheint stehen geblieben. Am liebsten würde ich sofort zu malen beginnen. Wie Perlen an einer Schnur reihen sich die alten Höfe nebeneinander. Wir radeln direkt an ihnen vorbei. Herrlich.



Der Radweg führt unmittelbar an stolzen Schwarzwälder Bauernhöfen vorbei

In der Ferne erscheint auf einer Anhöhe Schloss Hornberg. Der Bergfried zeugt von langer Geschichte. Durch das heimelige bunte Städtchen hindurch machen wir einen Abstecher hoch auf den Schlossberg. Im Turbogang versteht sich.

„Die größte lebende Modelleisenbahn der Welt“ steht auf der Infotafel an der Aussichtsplattform auf dem Schlossberg. Und, dass kurz vor halb der Zug kommt. Es ist viertel nach, wir warten. Mein Herz schlägt höher. Schatzi entdeckt den roten Zug zuerst, als er sich durch das Gutachtal Richtung Hornberg schlängelt und wenig später im Tunnel verschwindet. Um anschließend majestätisch über das mächtige Viadukt hinweg →

Auf der Passhöhe Fohrenbühl





Wie eine riesengroße lebende Modelleisenbahn wirkt Hornberg, wenn die Schwarzwaldbahn über das einmalige Viadukt fährt. Vom Schlossberg hat man einen tollen Blick



Malerisch stehen die Schwarzwaldhäuser entlang der Straße durch das Kirnbachtal hinunter nach Wolfach. Es herrscht nur wenig Verkehr

im Bahnhof einzufahren. Von Triberg kommt gleichzeitig ein weiterer Zug. Spektakel ohne Eintritt. Im Pulverturm eine Show zum Hornberger Schießen, das den Ort berühmt gemacht hat.

Wenig später stehen wir in der Freilichtbühne am Waldrand. Romantisch. Aber leider ist heute keine Aufführung des Hornberger Schießens. „Das Pulver ging aus zur schönsten

Stund“, so dass man nicht mehr schießen kann. Was mit Steingut begann, ist heute Wohndesign im Bad. Seit fast 200 Jahren steht in Hornberg die Duravit. Und das wohl größte WC besitzt das Weltunternehmen auch. Und wir stehen nun darin, im Klo. Star-Designer Phillipe Starck hat es in die Außenfassade des Duravit Design Center integriert. Mit Aussichtsplattform versteht sich.



An der Gemeindehalle in Kirnbach entdeckte ich das Bollenhutpaar

Ab nun sind wir über den Motor dankbar, denn ab jetzt geht es nur noch aufwärts. Kolossal das Eisenbahnviadukt, als wir unter ihm mit Turbo hindurch schweben. „Brav 11“ sage ich und streichle meinen Akku, der die Nummer 11 trägt. Wir biegen ab in ein idyllisches Nebental, das Schwanenbachtal. Bis oben wird uns ein Auto überholen und zwei entgegenkommen. Sonst nichts. Die Straße

gehört uns. Es geht bergan, immer bergan. Einsame Schwarzwaldhöfe, eine Mühle, ein Bächlein. Friede. Heile Welt. Ob mein Akku noch heile Welt ist, weiß ich nicht bei meinem Blick darauf, er ist zur Hälfte geleert. Wegen meinen blöden Spielereien, denke ich mir. Sagen werde ich das nicht, ich gönne Schatzi den Triumph nicht.

Die geteerte Straße führt in den Wald, wird steiler und steiler, der Akku springt auf den letzten Strich. Das Lächeln in meinem Gesicht springt auf nachdenklich. Ich schalte den Motor zurück, es wird anstrengend. Licht spielt in den Blättern der Bäume, das Surren des Motors, sonst nichts.

Ein weiterer einsamer Schwarzwalddorf, dann sind wir oben, ich strahle. Zunächst, denn der Weg geht nach der Kurve in einen weiteren Anstieg. Blumen, Kühe, Schwarzwalddörfer. Einfach toll, wäre da nicht die Anzeige am Akku: „Restkilometer 2“. Weiter mit „Tour“. Und festerem Treten. Und Schwitzen. Geschafft, jetzt sind wir wirklich oben. Und treffen auf die Landstraße. Ein Stück nach rechts und nach dem Windrad in den Wald zum „Windkapf“, einer Schwarzwälder Gastronomiebastion auf einsamer Höhe. Aber nicht zu einsam für eine Steckdose. Lecker der Wurstsalat, der Wirt ein Schwarzwälder Original. Auf dem Rechnungsbeleg Witze. Da kann ein Beleg schon einmal einen halben Meter lang werden. Der Akku lädt, gut dass uns das Radhaus Kaletta ein leichtes Lade-

gerät mitgegeben hat. Ich glaube, die kennen ihre Pappenheimer.

Ein Stück zurück und abwärts, auf der Landstraße. Der Wald öffnet sich, fantastisch der Blick in das Tal und die Anhöhen. Friedlich. Wir sind im Reichenbachtal. Der Akku zeigt wieder zwei Strich, das sollte reichen bis hinüber zur Passhöhe Fohrenbühl. Nach dem Sägewerk geht es rechts einen steilen Anstieg hoch. Schwierig: Schalten, Abbiegehandzeichen geben und vor allem Bremsen. Gleichzeitig versteht sich. Verschalten – ich stehe! Mitten auf der Straße. In der Kurve. Und auch klar, dass gerade jetzt ein Auto

### „Lecker der Wurstsalat, der Wirt ein Original“

um die Ecke kommt. Das einzige bis hinüber zum Fohrenbühl versteht sich. Der Anstieg hat es wieder in sich, der Akku dankt es mit einem Strich weniger. Es geht abwärts und wieder aufwärts. Links und rechts das gleiche bekannte Bild. Schwarzwalddidylle. Der Weg führt über eine sonnige Hochebene, Grenzsteine entlang der Straße. „Jo freili kenneter Schdrom han“. Mit schwäbischem Anschlag antwortet die Bedienung am Gasthaus Adler auf dem Fohrenbühl auf meine Bitte. Die badisch-schwäbische Grenze trennte hier den badischen Schwanen und den schwäbischen Adler, die nur wenige Meter neben-

einander liegen, voneinander. Die Akkus laden wieder, willkommenes Alibi für ein Stück Schwarzwälder Kirschtorte. Wir haben uns das verdient, wir mussten hart arbeiten. Ich zumindest.

Ursprünglich der Wald, und einsam. Fernblicke auf der nächsten Hochebene. Nur das Läuten der Kuhglocken ist zu hören, sonst nichts. Es ist eben, der Motor ist aus. Am „Moosenmättle“ rechts ab, wenig später geht es abwärts. Steil abwärts. Eine automatische Motorbremse wäre jetzt gut, gibt es aber nicht. Ich hoffe, dass die Bremsen nicht heiß laufen. Machen sie auch nicht.

Gleiches Bild wie im Schwanenbachtal. Schwarzwalddromantik, nur etwas dichter besiedelt. Dichter, nicht dicht. Wir sind im Kirnbachtal angekommen. Das Mühlrad der Mühle dreht sich, das Bächlein plätschert. An der Gemeindehalle ein Mosaik. Es zeigt die Bollenhuttracht. Kirnbach gehört neben Gutach und Hornberg-Reichenbach auch zu den drei Bollenhut-Heimatgemeinden. Friedlich ruht die kleine Dorfkirche auf der Anhöhe. Ein Fußweg führt entlang des Bächleins hinunter ins Tal. „Sollen wir den auch mal wandern?“ Schatzi nickt. Die Lehre des Tages? Nicht mit dem Akku spielen und ein Akku schützt vor „Popo“-Weh nicht. Für uns gibt es lecker Sauerbraten, für die Akkus Strom.

Die Morgensonne strahlt uns ins Gesicht, wir sitzen auf dem bekannten Marktplatz in Freudenstadt. Zeit für einen Cappuccino. Wir

haben ja Zeit. Und Urlaub. Im ersten Teilstück von Freudenstadt bis Loßburg brauchen wir den Motor. Auf dem Weg abwärts sind auch Steigungen zu bewältigen. Majestätisch und dennoch schlicht grüßt uns der Turm des Alpirsbacher Klosters wenig später, ein Duft von Hopfen und Malz liegt in der Luft. Die Klosterbrauerei. Schenkenzell, mächtig die Burgruine. Am Wegrand immer wieder Infotafeln zur Kinzigtäl Flößerei, die über Jahrhunderte die Region prägte. Bis zum Bau der Eisenbahn. „Holländer“ heißen die mächtigsten der Tannen, die vom Kinzigtal aus ihren Weg bis nach Amsterdam und Rotterdam nahmen. Nicht zu vergessen das Kobaltblau für das Delfter Porzellan.

Wir erreichen Schiltach. Unseren ersten Haltepunkt. Fachwerk begrüßt uns, wohin wir auch schauen. Und Hansgrohe, das Weltunternehmen, dessen Badarmaturen von hier aus ihren Siegeszug um die Welt antreten. In der Aquademie wird Geschichte und das Bad der Zukunft sichtbar.

Schnell den Motor an und auf „Turbo“ gestellt, zum Marktplatz geht es steil hoch. „Linsen mit Spätzle und Saitenwürstle“ bestellen wir kurz darauf, den Blick auf den Marktplatz gerichtet. Einem verheerenden Stadtbrand, einer „Hexe“ und dem Teufel verdankt Schiltach sein heutiges Aussehen nach dem Wiederaufbau aus der Asche. Der historische Brunnen auf dem Marktplatz wird umsäumt von uralten Fachwerkhäusern und dem

mächtigen Rathaus mit Fassadenmalerei. „Gässle“ führen durch die Fachwerkensembles. Das Apothekenmuseum wird zur Zeitmaschine längst vergessener Zeiten. So wie die Gerberei. Die Familie Trautwein betreibt auch heute noch dieses traditionsreiche Handwerk, welches einst in Schiltach viele Familien ernährte. Am Ortsausgang steht zudem die alte Gerbermühle, daneben die alte Sägemühle. Im Untergeschoss der Mühle ein Flößermuseum. Liebevoll. Auf Stelzen, vor der Mühle, ein Kinzigfloß. Heute ist unser kultureller Tag, scheint mir.

Am Ortsausgang treffen wir auch auf den „Roten Brummer“. Meine Oma nannte ihn „Schienenseppl“. Drei rote Kästen, am Dach abgerundet, dazwischen eine rundum gehende Fensterreihe mit filigranen Dachstreben, vorne und hinten zwei treudoof schauende Augen als Scheinwerfer, darunter zwei Achsen. Fertig. Schienenbus VT 98 sagen die Fachleute. Ich muss an Oma denken.

Bequem und ohne Anstrengung führt der Weg weiter nach Wolfach. Friedlich fließt die Kinzig neben uns. Neben Schiltach war auch Wolfach eine Flößerhochburg. Gut so, wir machen einen Spaziergang durch den Flößerpark. Klar, Kaffee und Torte im Flößercafé müssen sein. Und weil wir das zwecks noch nicht vorhandener Anstrengung eigentlich gar nicht verdient haben, gehen wir anschließend den steilen Pfad zum Aussichtspavillon hoch. Zu Fuß versteht sich. →



Eine trauernde Bollenhutfrau zeigt das Kriegerdenkmal des Künstlers Curt Liebich in Gutach bei der Dorfkirche



Deutschlands größter Marktplatz in Freudenstadt ist Start zur Etappe hinunter ins Kinzigtal

Nun liegt das Städtchen zu unseren Füßen. Mächtig das Fürstenberger Schloss am Stadteingang, ebenso mächtig der schmutzige Giebel des Rathauses, anmutig fließt die Kinzig durch den Ort. Ein beschauliches Bild von hier oben. Ein Blick, der nicht trügt, denn auch im „Städtle“ geht es beschaulich zu. Wie eine große Familie reiht sich Haus an Haus, ein „Riesner“, wie in Freiburg, plätschert durch den Ort, Kinder spielen barfuß darin.

Tags drauf wird es wieder gemütlich, wir radeln entspannt talabwärts. „Sonnterrasse des Kinzigtals“ nennt sich Fischerbach. Erhaben wird die Kirche auf der Anhöhe angestrahlt, eifrig recken sich die roten Äpfel auf der Wiese nach der Sonne, holen sich ihr endgültiges Aroma. Wir treffen wieder auf die Kinzig, ab Haslach führt der Weg entlang des Flusses bis Steinach, dann weiter bis Biberach. Auf dem alten Fabrikschornstein sonnen sich zwei Störche. Idylle. Durch kleine Orte, eigentlich nur eine Handvoll Häuser und Höfe, radeln wir weiter. Vorbei an einer Pferdeweide, bis wir kurz vor Gengenbach wieder auf die Kinzig treffen. Breit und ruhig fließt sie dem Rhein hier entgegen. Kann sie nun auch, denn seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ist sie ein künstlich begradigter Fluss. Pionierleistung. Dank Gottfried Tulla, der seine prägende Handschrift nicht nur am Rhein hinterließ.

Ein mächtiger Wehrturm empfängt uns in Gengenbach, davor ein Bahnwärterhäuschen. In ihm wird die Geschichte der Flößerei und der Eisenbahn gezeigt. Liebevoll. Der Wehrturm ist leider gerade im Gerüst, bald wird er wieder frisch erstrahlen. Im Innern wird die Wehr- und Stadtgeschichte der ehemaligen Reichstadt gezeigt. Das Rathaus wird zur Weihnachtszeit zum weltgrößten Adventskalenderhaus. Sogar Werke von Chagall wurden schon in den Fenstern hinterleuchtet. Ein emotionales Erlebnis. So schön, dass selbst der Bundespräsident es sich letzte

Weihnachten angeschaut hat. Nicht nur angeschaut, sondern als Filmkulisse nutzte Tim Burton Gengenbach für seinen Hollywoodstreifen „Charlie’s Chocolate Factory“. Wir nutzen es für ein Mittagessen. Schweinelemdchen. Mit Pfifferlingen versteht sich.

Der Heimweg führt auf der anderen Seite der Kinzig entlang. In Steinach macht uns ein Kuriosum neugierig. Ein alter Karren, beladen mit Kuckucksuhren, steht da. Das müssen wir uns ansehen. Drinnen wird es noch kurioser. Hier ist die Zeit stehen geblieben. Bollenhut-Souvenirs. Ein Bild der Schwarzwaldklinik ist im Angebot. Irgendwie strahlt das Geschäft

### „In Steinach macht uns ein Kuriosum neugierig“

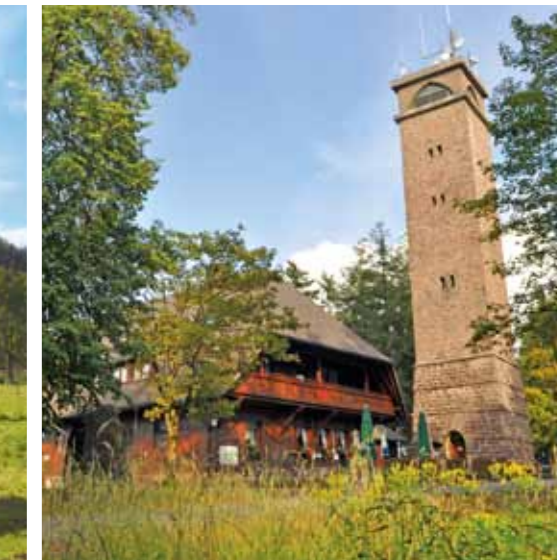
in unserer hektischen Zeit einen nostalgischen Charme und Frieden aus. Ich kaufe ein Bollenhutpüppchen. Wir haben noch Zeit, so machen wir einen Abstecher nach Welschensteinach. Was soll ich sagen, Schwarzwald mit Bach und blühenden Wiesen.

Der nächste Tag, Schatzi entscheidet sich für Freibad und danach shoppen. Meine Chance. Ich tausche das E-Bike gegen ein E-Mountainbike. Ich will auf den Brandenkopf, den höchsten Berg im mittleren Schwarzwald, glaube ich. Nach Fischerbach beginnt der Aufstieg. Von 276 Meter auf 945 Meter Höhe. Traumhaft die Landschaft, weit die Ausblicke, ruhig die Straße. Nach den Nillhöfen habe ich die komfortable Straße verlassen und mich für den Waldweg und die ausgeschilderte Mountainbikestrecke entschieden. Zart bricht sich das Licht in den Bäumen, wirft Schatten vor mir auf den Weg. Verzaubernd. Ein Haufen Enthusiasten rennt auf dieser Strecke hoch auf den Brandenkopf. Berglaufmeisterschaften nennt sich das. →

Ein echtes Kuriosum ist das Kuckucksuhren- und Souvenirgeschäft in Steinach



Schiltach, Wolfach und Haslach versprühen einen einladenden Charme. Willkommene Pausen auf unseren Radeltouren durch das Kinzigtal





Friedlich und idyllisch reihen sich die Schwarzwaldhöfe nebeneinander bei der Fahrt von Fischerbach über die Nillhöfe bis hoch auf den Brandenkopf

Ein Windrad, kurz danach der hohe Fernsehturm, daneben ein Schwarzwälder Haus mit einem Aussichtsturm aus Stein. Ich bin oben. „Klatschnass“ wie man vermutlich nicht nur im Badischen sagt. Aber glücklich.

Urig die Wirtshausstube, Schwarzwaldlandschaften sind an die Wände gemalt. Ich treffe auf eine Gruppe Belgier, ein Schnäpschen auf den Urlaub. Das Haus gehört dem Schwarzwaldverein und bietet auch Übernachtungsmöglichkeiten an. Weit, sehr weit ist der Rundblick vom Aussichtsturm. Leider hat sich der Himmel zugezogen, der Blick ist trüb. Ich kann Oberharmersbach erkennen, wie es pittoresk in die Landschaft gemalt worden ist. Das Ersatz-T-Shirt ist trocken – als ob ich es geahnt hätte. Rundblick und T-Shirt sind dem Windrad egal. Es schnurrt zuverlässig im leichten Wind. Während der Akku lädt, gibt's Fleischküchle mit Kartoffelsalat.

Nach einem kurzen Stück auf der Straße abwärts komme ich zur „Bettelfrau“, rechts geht es nach Wolfach, links nach Oberharmersbach. Da will ich hin. Ich befahre wieder die Mountainbikestrecke, ab in den Wald auf breiten Schotterwegen und treffe auf einen überdimensionalen Bilderrahmen, mitten in der Landschaft. „Panoweg“ nennt sich die Erfindung der Touristiker. Fotomotiv mit Rahmen, im Hintergrund die weiten Schwarzwaldberge, auf einem Bergrücken thront Burg Hohengeroldseck. Schilder mit Vesperstuben wollen mich verführen, ich bleibe hart.

Vor mir taucht aus den Wiesen die Kirchturmspitze von Oberharmersbach auf. Wäre Schatzi dabei, würden wir nun auf ein Spiel zum Adventure Minigolf radeln, stattdessen begnüge ich mich mit einem Blick auf den

alten Speicher und die Mühle mitten im Dorf. Entlang den Gleisen der Harmersbacheisenbahn führt der Weg nach Zell am Harmersbach. Das Harmersbachtal war einst etwas ganz Besonderes. War es doch das einzige Tal im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation, welches gleichsam Reichsstädten, zu denen auch Zell gehörte, den Status eines Reichstaales mit eigener Gerichtsbarkeit hatte. Heute erinnern Bürgerwehren an jene Zeit. In Unterharmersbach bewundere ich eine alte Dampflok, bevor ich „Maria zu den



Belgische Zufallsbekannte im rustikalen Gasthaus auf dem Brandenkopf

Ketten“ erreiche, fast wäre ich daran vorbeigefahren, da ich zur Kirche rechts abbiegen muss. Sie ist die größte Wallfahrtskirche der Region und dementsprechend prächtig. Eine Legende umwebt sie.

Zell am Harmersbach ist eine Augenweide. Ein Mix aus Fachwerk und Jugendstil prägt das Ortsbild. Und der Storchenturm. Im Storchenturm ist ein Museum. Und was für eines! Ein Ort der Kuriositäten in einem kuriosen Bauwerk. Am Ortsrand die Zeller Keramik, in welcher auch heute noch das berühmte Hahn und Henne-Motiv auf das Geschirr aufgemalt wird.

Vorbei am Golfplatz Gröbernhof führt der Weg nach Unterentersbach. Geborgenheit strahlt der kleine Ort aus. Über Steinach und Haslach führt der Weg zurück nach Hausach.

Unser letzter Tag, Samstag. Markttag in Haslach. Ein Katzensprung von Hausach. Alles, was das Herz begehrt. Oder vielmehr der Magen. Frisch vom Bauernhof. Haus an Haus, Fachwerk an Fachwerk, dazwischen Gassen. Und eine Kirche mit zwei Kirchtürmen. Haslach wurde als Handelsstädtchen gegründet, später prägte Bergbau den Ort, wie man im Badner Lied erfahren kann. Im Café Dreher, am Rathaus, setzen wir uns zu einem Herrn im Rollstuhl an den Tisch. Er erzählt uns seine Geschichte. Wir sind wieder geerdet.

Weit radeln wollen wir am letzten Tag nicht mehr, so entscheiden wir uns für einen Abstecher nach Mühlenbach, soll ja ein schmuckes Kirchlein haben. Und danach für Hofstetten. Das ist das schöne am Pedelec. Man ist schnell und ohne viel Anstrengung im nächsten Ort, sieht viel vom Kinzigtal.

Infos und Kartenmaterial gibt es in den Tourist-Informationen im Kinzigtal oder im Internet unter: [www.kinzigtal.com](http://www.kinzigtal.com)



Kurze Pause für das Mountainbike mit E-Motor

# Barrierefrei durch das Kinzigtal



Mit Freunden macht sich Schwarzwald-Guide Hans-Peter Matt auf den Weg durch das Kinzigtal

## Das Kinzigtal hat auch ein Herz für Menschen, mit denen es das Leben nicht so gut gemeint hat.

„Irgendwann isch des grad egal“ meint Hans-Peter Matt. Er sitzt uns im Rathauscafé „Dreher“ in Haslach gegenüber. Im Rollstuhl. Egal ist es ihm mittlerweile, wie er in den Rollstuhl kam. Vor 28 Jahren. „De Fahrer isch eingeschlafte, ich saß auf dem Rücksitz“. Der Staat wollte ihn mit achtzehn Jahren verrenten, er erkämpfte eine Umschulung. Heute ist er Experte für barrierefreies Bauen, Leben und Wohnen. Er berät als Dienstleister unter anderem auch Städte und Beherbergungsbetriebe. Hier im Schwarzwald ist er bekannt, fühlt er sich wohl. Und er ist Spezialist für Wegeplanung. Auch barrierefrei versteht sich. Ein Glücksfall für das Kinzigtal. Von Schenkenzell bis Gengenbach kann der Radweg auch mit den „Rollis“ befahren werden. Die meisten Bahnhöfe sind gut auf Rollstühle eingestellt, zahlreiche Unterflurbusse sind auch unterwegs. Aber „vorher genauer infor-

mieren kann nicht schaden“. Wenn Schüler, Radfahrer und Rollis gleichzeitig Zug fahren wollen, dann wird es eng. „Und die wunderschönen Seitentäler?“ frage ich. Herrn Matts Augen strahlen. Vor kurzem initiierte er die ersten „Rolli-Days“, gewann den Naturpark und das Landratsamt für das Pilotprojekt. Er wollte Grenzwertenerfahrungen sammeln. Und das ist ihm gelungen. Mit sogenannten Handbikes ging es los. Und einem Swisstrac, einer Art Zugmaschine. Schwarzwald-Guide Matt



Hans-Peter Matt im Rathauscafé in Haslach

führte seine ebenfalls gehandicapten Freunde in die Kinzigtäler Berge. Manche konnten erklimmen werden, manche nicht. Grenzwertenerfahrung eben. Mit im Rolli-Days-Programm: die Sehenswürdigkeiten testen. „In der Dorotheenhütte in Wolfach konnten wir sogar eine Vase selbst blasen“. Hans Peter Matt strahlt. Auch die Modelleisenbahn in Hausach war kein Problem. Jetzt strahlen auch meine Augen, denn wir hatten auch einen Regentag. Was er sich noch wünscht, will ich von ihm wissen. „Dass die Handbikes kleiner und leichter werden“. Denn „im Zug ist es zwar kein Problem, im Flieger kann das aber mitunter teuer werden“. „Theoretisch könnte ein Rollifahrer nämlich bis Straßburg fliegen und von dort auf eigenen Rädern bis nach Schenkenzell fahren“.

Text, Foto: Elmar Langenbacher, Dieter Wissing (oben), Jochen Denker (rechts)







Spezielle Pflanzenpflege, Trauben, die halbiert werden: Die neue „von Bender“-Linie der Winzergenossenschaft Gengenbach setzt neue Maßstäbe

Immer ein Genuss für Gäste und Einheimische: das Badische Schäufole

Neu: Von Bender-Weine

# ADEL VERPFLICHTET

Adelig der Name, edel der Inhalt: Die neue „von Bender“-Selektionslinie der Winzergenossenschaft Gengenbach ist eine limited edition, die ihrem Namen alle Ehre macht

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Dieter Wissing

TIPP

Weinproben

Weine muss man erleben! In Gengenbach kann man dies jeden Donnerstag, 15 Uhr, bei der offenen Weinprobe mit Kellerführung. Bei individuellen Weinproben, auf Anfrage. In der Vinothek, mitten in der Stadt, kann man sie jeden Tag und sogar sonntags genießen.

Gengenbacher Winzer eG

Am Winzerkeller 2, 77723 Gengenbach, [www.gengenbacher-winzer.de](http://www.gengenbacher-winzer.de)

Weingut Bernhard Huber

Sondersbach 6, 77723 Gengenbach, [www.weingut-huber.de](http://www.weingut-huber.de)

Weinkeller Simon Huber

Mattenhofweg 3, 77723 Gengenbach, [www.simonhuber-wein.de](http://www.simonhuber-wein.de)

Gengenbacher Vinothek

Hauptstraße 18, 77723 Gengenbach  
täglich geöffnet von 10 bis 18 Uhr,  
sonntags von 12 bis 16 Uhr

Er ist die gelungene Symbiose zwischen Alt und Neu, Bewährtem und der Lust am Experimentieren. Das Experiment ist gelungen und trägt einen bedeutenden Namen: von Bender. Alter Adelsname aus Gengenbach für eine kleine, feine Weinlinie.

Trauben von ausgesuchten Lagen, spezielle Pflanzenpflege, viel Handarbeit und schonender Ausbau: Mit der exklusiven Selektionslinie „von Bender“ hat die Winzergenossenschaft Gengenbach neues Terrain betreten, das den Fachleuten viel Fachwissen abverlangt. Philipp Milke, der das Projekt „von Bender“ seit 2013 betreut, hat dieses Wissen. Er hat es sich weltweit erarbeitet bis er schließlich 2011 zur WG Gengenbach kam. Er war es auch, der die Initiative zur neuen Linie mit den schlichten Worten „machen wirs“ ergriff. Der gelernte Techniker für Weinbau und Önologie und stellvertretende Kellermeister ist Ansprechpartner für die sechs ausgesuchten Winzer, die ihre Trauben für die „von Bender“- Edition liefern. Er berät

sie in Laubarbeit und Entblätterung, erklärt, warum die Traubenteilung für das Premiumergebnis so wichtig ist, gibt den Startschuss zur Traubenlese. Philipp Milke ist vor Ort, wenn er gebraucht wird. Sein Rat wird gerne angenommen, auch wenn er noch jung ist und, wie er zugibt, es am Anfang für manchen alten Winzer emotional schwierig war.

Das Maximum in der Flasche setzt hohen Einsatz voraus, im Weinberg, aber auch nach der Ernte, wenn die von Hand gelesenen und handverlesenen Trauben zur Weiterbearbeitung in der Winzergenossenschaft sind. Viel Handarbeit auch hier, so wenig Maschinen wie möglich, „um das Leben im Wein zu erhalten“, so Milke. Rund 60 Kilogramm pro Ar werden nur geerntet, maximal 1500 bis 1800 Flaschen pro Sorte sind das letztendliche Ergebnis. Eine limited edition im wahrsten Sinn des Wortes. Riesling, Grauburgunder, Spätburgunder Rotwein und Merlot, geadelt mit dem Familienwappen derer „von Bender“, angesehene Bürger der Stadt vor rund 300 Jahren. Weine für besondere Momente, die es so nur in Gengenbach gibt.

## Vesperstuben: Charmante Botschafter der Region

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Martin Weinbrenner

Einkehren, es sich gut gehen lassen, Freunde treffen, den Alltag hinter sich lassen, aus der Zeit fallen, runterkommen. Entschleunigen nennen es die Trendsetter und gehen gerne auch dorthin, wo Trends spurlos daran vorbei zu gehen scheinen: in die Vesperstuben. Schwarzwälder Gemütlichkeit, viel Holz, ein bisschen gute Stube, die nicht selten von der Geschichte des Hofes erzählt. Und immer mehr mit Übernachtungsmöglichkeit und attraktiven Freizeitangeboten, wie im „Schmalzerhisli“ in Oberwolfach. Wandern und Nordic Walking in der Umgebung, zum Beispiel auf dem Hansjakob Wanderweg. Start für Mountainbike-Touren, aber auch Langlauf und Schneeschuhwandern im Winter. Und für

die Trendsetter – so viel zum Thema Trend – Geocaching, die moderne Form der digitalen „Schnitzeljagd“.

Was auch immer man mag: Beim Vesper in der gemütlichen Gaststube sind sie sich einig. Genießen gerne, was die Region zu bieten hat. Ein Töpfer Griebschmalz und Holzofenbrot zum Start, Speckeler, badisches Schäufole oder Wurst aus der eigenen Hausschlachtung auf dem „Schmalzer Vesperteller“, wenn man's deftig mag. Oder für die „Süßmäuler“ ein typisches Wolfstaler Honigbrot oder die legendäre Schwarzwälder Kirschtorte aus der hauseigenen Backstube. Bei so viel Schlemmerei darf der Topinambur oder das „Zibärtle“ zur Verdauung nicht fehlen. Und spätestens dann spielt es keine Rolle mehr, woher man kommt, wohin man geht.



Herrlicher Blick in die Ferne und nach Herzenslust genießen: Im „Schmalzerhisli“ ist es nicht schwer, den Alltag hinter sich zu lassen





Handwerkskunst



„Hahn und Henne“ – ein Rendez-vous, das weltweit Aufsehen erregt.

Über 100 Jahre alt und immer noch nicht in die Jahre gekommen: Auch heute sind Hahn und Henne bei der Keramikmanufaktur Zeller Keramik immer noch das meist gefragte Dekor. Und für Auszubildende wie Julia Schrempp die erste Herausforderung auf ihrem Weg zur Keramikmalerin

# Hahn & Henne

## Die Kunst, forever young zu bleiben

Ihr erster Besuch bei der Zeller Keramik war eher banal, die Oma hatte einen Gutschein und Julia Schrempp ging mit. Entdeckte im Werksverkauf in Zell am Harmersbach ihre Hahn und Henne-Tasse aus Kindertagen und war fasziniert von der Vorstellung, so etwas beruflich machen zu können. Inzwischen ist sie im dritten Lehrjahr, haucht täglich Hahn und Henne mit Pinsel und Farbe Leben ein und träumt von neuen Dekoren, made by Julia Schrempp, irgendwann einmal...

Auch wenn aus der „Keramikmalerin“ heute die „Dekorationstechnikerin“ geworden ist, Talent und handwerkliches Geschick sind immer noch die Voraussetzungen, um in diesem Beruf anzukommen. Da spielt es keine Rolle, welchen Schulabschluss man mitbringt: Drei Jahre Ausbildung, hauptsächlich im Betrieb, dazu Blockunterricht an einer der zwei Berufsschulen, die es in Deutschland noch gibt: Auch Julia Schrempp, die nach dem Abitur

etwas „Künstlerisches“ machen wollte, muss da durch. Rund zwölf Wochen im Jahr mehr Theorie als Praxis, wobei der praktische Unterricht mehr nach ihrem Geschmack ist, wie sie freimütig gesteht. Und noch lieber ist sie im Betrieb, als in der Berufsschule in Selb. „Aber das hat auch damit zu tun, dass ich nicht so gerne von zu Hause weggehe...“ Etwas gestalten, bewegen, das ist Julia Schrempps Ding. Sie träumt nicht wie viele

ihrer Vorgängerinnen vom großen Design, vom Studium nach ihrer Ausbildung. Sie ist gerne dort kreativ, wo sie zu Hause ist, im Schwarzwald. Schon als Kind hat sie viel gebastelt, hat später ein Jahr in einer Schreinerei gearbeitet, „mich so an meinen Berufswunsch herangetastet“. Aus Holz wurde Keramik, statt Holzbearbeitung ist feine Malerei ihre tägliche Herausforderung. Ca. 200 Teile malt die Auszubildende täglich. Nicht viel weniger als eine Malerin, die auf rund 250 bis 260 Teile kommt. Hahn und Henne mit Hilfe von Schablonen, den Hahnenkamm per Hand. Das geht fix und scheint auf den ersten Blick einfach, aber hat auch so seine Tücken wie man schnell erfährt, „man muss aufpassen, dass die Farbe nicht zu dick und zu flüssig wird.“ Und nicht zu vergessen der

dekortypische grüne Wellenrand, für Julia der schwierigste Teil, der „höchste Konzentration verlangt.“

Sie malt Hahn und Henne. Aber „Grasses“ ist Julia Schrempps Lieblingsdekor.

Hahn und Henne malt sie am meisten, nicht weil sie dieses Dekor am meisten liebt, sondern weil es auch heute, nach weit über 100 Jahren, immer noch das meist gefragte ist. Auch wenn Julia Schrempp es gerne gegenständig mag, privat realistische Malerei der modernen vorzieht, fragt man sie nach ihrem Lieblingsdekor, dann schwärmt sie von „Grasses“. Pur, ohne Schnörkel. Grashalme, die wie zufällig aufgemalt wurden und sich

fast spielerisch wieder auflösen scheinen. Ein Dekor voller Dynamik, offen für Neues. So wie Julia Schrempp, die auch schon eigene Entwürfe gemacht hat. Für Prüfungen, aber auch für Geschenke. Und von der Besucher der Zeller Keramik sicher noch hören werden, denn Julia Schrempp zieht es nicht raus in die weite Welt. Sie will in Zell bleiben. Neue Dekore entwickeln, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Aber auch gerne weiter Hahn und Henne malen, Teller und Tassen, Schüsseln und Platten, Becher mit und ohne Namen. Um Menschen ein bisschen Glück zu schenken, die – wie sie – mit Hahn und Henne glückliche Kindheit und Heimat verbinden.

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Dieter Wissing, Zeller Keramik

TIPP

### Keramikmalen

Im angeschlossenen Museum können Besucher den Keramikmalerinnen über die Schulter schauen oder sich selbst im Keramikmalen versuchen. Nach ca. 10 Tagen (Brand / Glasur) kann die Tasse / der Teller abgeholt werden bzw. wird dieser versandt.

Mehr unter [www.zeller-keramik.de](http://www.zeller-keramik.de)



### Werksverkauf Zeller Keramik

Die Zeller Keramik ist eine der ältesten Keramik-Manufakturen in Deutschland. „Hahn und Henne“ hat sie nicht nur weltweit bekannt gemacht, das Dekor ist heute Kult und gehört zum meist verkauften Artikel der Manufaktur. Im Werksverkauf werden alle Dekore präsentiert. Bei Führungen bekommt man Einblicke in die Produktion und kann den Malerinnen bei der Arbeit über die Schulter schauen.

**Öffnungszeiten:** Museum/Keramikmalen: tägl. (inkl. So./Feiertag) 9.00–17.00 Uhr (letzter Einlass 16.30 Uhr). Werksverkauf: tägl. (inkl. So./Feiertag) 9.00–17.30 Uhr.

**Werksführungen:** Mo. und Mi. 14.00 Uhr oder Gruppen nach Anmeldung. (geschlossen am 01.01., 25.12. und 31.12.)

Zeller Keramik  
Manufaktur GmbH  
Hauptstraße 2  
77736 Zell am Harmersbach  
Tel. +49 (0) 7835 786-0  
[www.zeller-keramik.de](http://www.zeller-keramik.de)

Der Schalk führt den Umzug durch die Gengenbacher Altstadt an.



# • DER GENGENBACHER • SCHALK

Wenn sich die Straßen, Wirtschaften und Gemeindehallen mit bunt verkleideten und ausgelassen feiernden Menschen füllen, dann beginnt die fünfte Jahreszeit im Kinzigtal.

Text: Elmar Langenbacher, Fotos: Dieter Wissing

„S chalk wach uff, Schalk kumm ra, Schalk mach mit, s'isch Fasendszit“. Kinderaugen leuchten, wenn diese Verse vor dem Narrenturm in Gengenbach erschallen. Dann haben sich dort unzählige Menschen in weißen Nachthemden versammelt, um den Schalk zu wecken. Obwohl es gerade erst dunkel geworden ist. Im Chor rufen sie die Verse, unterstützt mit Trommeln und Rasseln. Ein Feuerwerk erleuchtet bunt den Nachthimmel. Und dann zeigt er sich hoch oben an der Brüstung des historischen Turmes. Der Schalk, die traditionelle Faschnachtsfigur, welche an Till Eulenspiegel erinnert. Seit dem letzten Aschermittwoch hat er im Niggelturm geschlafen. Die Gengenbacher Fasend ist nun wieder eröffnet! Und für den Schalk beginnt viel Arbeit.

Zum Beispiel am Fasnachtssonntag und Fasnachtdienstag, wenn er den närrischen Umzug durch die Gengenbacher Altstadt anführt. Zusammen mit den Gengenbacher Hexen und den bunten Spättle mit ihren gruseligen beziehungsweise fröhlichen aus Holz geschnitzten Masken. Am Dienstag leuchten die Augen der Kinder dann noch viel mehr, als bereits beim Wecken. Denn nach dem Umzug gehört der Schalk ganz ihnen. Dann laufen von den kleinen bis zu den großen Kindern alle dem Narr mit seinem wehenden Mantel und seiner Hörnermütze durch die Gassen hinterher. Von Geschäft zu Geschäft, vom Bäcker bis zum Metzger. Und überall das

gleiche Spektakel: „Gizzig, gizzig, gizzig isch de Beck, un wenn er net so gizzig wär, dann gäb er uns ä Brezel her“. Immer und immer wieder. Bis es dem Schalk laut genug war. Dann wirft er zusammen mit den jeweiligen Geschäftsleuten allerlei Gebackenes, Süßes, Herzhaftes oder Würstle in die Menge der Kinderhände, die sich dem Schalk entgegen strecken. Und auch die Klepperlisbuben und Klepperlismaidle strahlen über beide Backen, denn dafür haben sie ein ganzes Jahr geübt: mit ihren Holzklepperli erzeugen sie alle rhythmische Geräusche, kläppern im Takt.

Wie hier in Gengenbach gibt es im gesamten Kinzigtal Bräuche und Traditionen, die Jahr für Jahr die Menschen erfreuen. Während in Schramberg mit selbstgezimmernten Schubern und fantasievollen Objekten Wage-mutige „de Bach na fahre“, in Wolfach der Nasenzug durch die Straßen zieht und in Hornberg schaurige Teufel unterwegs sind, finden allerorts Faschnachtsbälle mit Musik und Tanz statt. Allen gemeinsam ist eines: am Aschermittwoch ist alles vorbei. Zuvor wird jedoch in einem spektakulären Feuer der Besen verbrannt. Und in Gengenbach geht der Schalk Punkt Zwölf wieder schlafen.

TIPP



## Narrenmuseum Niggelturm

...das wohl schönste Faschnachtsmuseum Süddeutschlands liegt in Gengenbach. Der mittelalterliche Wehrturm aus dem 14. Jahrhundert beherbergt auf sieben Etagen ein liebevoll eingerichtetes Narrenmuseum. Der Besucher erfährt anschaulich den Ablauf der bekannten Gengenbacher Fasnacht und sieht Masken und Kostüme aus dem gesamten schwäbisch-alemannischen Raum. Eine Multi-Media-Schau und der Blick vom Turm aufs Städtchen machen das Ganze zu einem besonderen Erlebnis.

Mehr unter [www.narrenmuseum-niggelturm.de](http://www.narrenmuseum-niggelturm.de)



Ein Spektakel ist es alljährlich für Groß und Klein, wenn der Schalk in Gengenbach geweckt wird und die Begeisterten durch die Fasend begleitet

Die Schenkenburg in Schenkenzell – auf den Spuren der Rittersleut'

kostenfreie Angebote

Familienferien

# ERLEBNISWELT KINZIGTAL

frei zugänglich, immer geöffnet

Text: Elmar Langenbacher, Foto: Tourist-Informationen

**A**uf den Spuren von Rittern und Flößern. Tradition, Geschichte und Natur im Kinzigtal auf unterhaltsame Weise erforschen.

Die Kinzig prägte schon immer unser Tal. Ritter stellten ihre stolzen Burgen an den Wasserlauf, die Flößer wussten über Jahrhunderte hinweg, das Wasser als Transportmittel zu nutzen. Wenngleich beides heute Geschichte ist, so ist es im Kinzigtal doch lebendige Geschichte! Neben rund 80 Sehenswürdigkeiten und Freizeiteinrichtungen bietet das Kinzigtal seit einigen Jahren auch diverse Erlebniswege an, die mit Mitteln des Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord gefördert wurden, um ein Bewusstsein für Natur, Geschichte und Traditionen der Region zu schaffen.

## 1. Kindgerechter Flößerpfad Schenkenzell bis Wolfach

Entlang der Kinzig, vom kleinen Bächlein bis zum großen Fluß, gibt es einen bequemen Flößerpfad, der unterhaltsam und auch kindgerecht über die Tradition der Flößerei im Kinzigtal aufklärt. Schautafeln sowie Audio-Guides führen zurück in die Welt längst vergangener Tage. Kinder können mittels Geo Caching und Rätseln die Stationen suchen und ihr Flößerdiplom machen. Doch damit nicht genug: Unterwegs wartet die mächtige Ruine der Schenkenburg darauf, entdeckt zu werden. Auf den Spuren der Ritter! Verwunschene Wege führen hoch zur Burg und geben einen beeindruckenden Blick ins Tal. So wie schon vor hundert Jahren. Spaß, Spannung und Bewegung sind also garantiert. Und wer mehr über die Flößerei erfahren möchte: in Schiltach, Wolfach und Gengenbach laden liebevoll eingerichtete Museen ein!

Mehr unter [www.schenkenzell.de](http://www.schenkenzell.de)

## 2. Natur-Erlebnispfad Oberharmersbach

Ein gelungenes Beispiel ist der Natur-Erlebnispfad in Oberharmersbach: Der Natur auf der Spur mit Hademar Waldwichtel! An 20 Erlebnisstationen erklärt er kleinen und großen Naturforschern seine Welt. Ein Waldspaziergang mit „Aha“-Effekt erwartet die Tages- und Urlaubsgäste in Oberharmersbach. Der etwa zwei Kilometer lange Naturerlebnispfad bietet eine spielerische und unterhaltsame Spurensuche durch die Natur. Das Waldklassenzimmer der Naturschule ist sehr gut geeignet für umweltpädagogische Programme der Kindergärten und Schulen sowie ein hervorragender Platz für eine kleine Pause. Dachsbau, Hademars Wohnturm, Pirschroute oder die mit Muskel- und Wasserkraft angetriebene Hammerschmiede laden zum Staunen, Austoben und Experimentieren ein. Und zur Belohnung winkt das Hademar-Diplom. →

Mehr unter [www.oberharmersbach.net](http://www.oberharmersbach.net)

AUCH FÜR ERWACHSENE BIETET DER FLÖSSERPFAD ALLERLEI WISSENSWERTES ÜBER EINE TRADITION, DIE JAHRHUNDERTLANG VIELEN MENSCHEN ARBEIT UND DAS TÄGLICHE BROT GAB!

# SPASS UND ABENTEUER!



### Geo Caching

Entlang des Kinzigtäler Flößerpfades führen Rätsel die Kinder von Station zu Station. Dabei erfahren sie allerlei Wissenswertes. Kindgerecht versteht sich! Rätselbögen gibt es auf den Tourist-Informationen. Dort wartet auch die Belohnung nach getaner „Arbeit“!

Infos unter: [www.Kinzigtal.com](http://www.Kinzigtal.com)



2



1

### 3. Räuber-Hotzenplotz-Pfad

In den Wäldern bei Gengenbach zeigt Räuber Hotzenplotz wo es lang geht: Immer seiner Nase nach wandern kleine und große Räuber kinder von einer Erlebnisstation zur nächsten. Dabei erfahren sie auf zwei Erlebnispfaden Spannendes über den Wald, seine Tiere und Pflanzen. Die Wege sind vier Kilometer lang - da bleibt viel Zeit zum Entdecken. Mit dabei sind natürlich auch Kasperl, Seppel, Wachtmeister Dimpfelmöser, Petrosilius Zwackelmann und die Oma. Toll: Die Tourist-Info in Gengenbach verleiht Entdeckerrucksäcke mit Bestimmungsbüchern, Fernglas und Lupe.

Mehr unter [www.gengenbach.info](http://www.gengenbach.info)

3

4

Das Entchen ist das Maskottchen auf dem „Zeller Bachsteig“



### 5. Zeller Bachsteig

In Zell am Harmersbach ließen die Planer ihrer Fantasie freien Lauf bei den mit Herz und Kinderaugen gestalteten Angeboten! Im Zeller Bachsteig können Kinder und Erwachsene im Bach von Station zu Station stapfen und vielerlei Dinge erfahren und erforschen. Bei der Kinder-Stadttrallye entdecken die kleinen Detektive das Städtle auf eigene Faust. Und bei der Kinder-Stadtführung wird den Kindern die Geschichte der einst kleinsten Reichsstadt spielerisch und auf originelle Weise erklärt.

Mehr unter [www.zell.de](http://www.zell.de)

### 6. Naturerlebnispfad im „Park der Zeiten“ Schramberg

Erleben, entdecken, erfahren – all dies und noch viel mehr ist möglich im „Park der Zeiten“. Der ehemalige Villenpark des Uhrenfabrikanten Erhard Junghans hat in den vergangenen Jahren eine zauberhafte Verwandlung vollzogen. Mitten im Herzen von Schramberg wurde ein einzigartiger Themenpark geschaffen, der Jung und Alt gleichermaßen begeistert. Der Raum bietet für aktive Freizeitgestaltung, Erholung und ständig neue Erfahrungen.

Mehr unter [www.schramberg.de](http://www.schramberg.de)

5

6

### 6. Abenteuerpfade in Hausach, Haslach und Fischerbach

Im „Gastlichen Kinzigtal“ befinden sich gleich drei spannende Abenteuerpfade, die Erlebnisse mit der Natur verbinden. Die Pfade sind zwischen zwei und drei Kilometer lang und bieten allerlei Spiel-, Bewegungs-, und Abenteuerstationen. Von der Seilwinde bis zur Tannenschleuder, vom Kletterobjekt bis zur Tiererforschung. Die Kinder werden zur Bewegung in der Natur animiert. Die Stationen bestehen aus Naturmaterialien, vor allem aus Holz, Sand und Kies.

Mehr unter [www.gastliches-kinzigtal.com](http://www.gastliches-kinzigtal.com)

7



Foto: Capture Destination (oben), Wilfried Bege (links unten), Tourist-Information

## FERIEN AUF DEM BAUERNHOF

Das wär's doch mal: in einem dieser weltberühmten Schwarzwaldhöfe mit den tief heruntergezogenen Walmdächern Urlaub machen! Im Kinzigtal kein Problem. Fast 250 Bauernhöfe bieten Erlebnisferien an – da kommt bestimmt keine Langeweile auf. Mit dem Bauern aufs Feld fahren, beim Kühe melken helfen, die Ziegen fütten und Hasen streicheln. Auf dem Spielplatz tollern, ins Heu hopsen oder einfach mal gemütlich mit den Eltern kochen! Zeit für Familie, Zeit für Urlaub. Ohne auf Komfort zu verzichten. Die Schwarzwaldhöfe sind auf die Bedürfnisse von Familien bestens eingestellt, sind die Bauern doch selbst Großfamilien!

Mehr unter [www.kinzigtal.com](http://www.kinzigtal.com)

Anzeige



### Heimisch fühlen in der „Stube“! Genießen Sie die Gastfreundschaft des Schwarzwalds

Lassen Sie sich verwöhnen im Gasthaus Stube. Auf unserer Speisekarte finden Sie alles was das Herz begehrt. Die gutbürgerliche Küche ist auf regionale Speisen spezialisiert und hat auch für Sie das perfekte Gericht. Einfach mal wieder die Seele baumeln lassen, das können Sie in unseren 11 modern ausgestatteten Zimmern, die über TV, Minibar und Internet verfügen. Die Zimmer sind teilweise mit Balkon und Klimaanlage ausgestattet. Im Übernachtungspreis inkl. ist unser Frühstücksbuffet. Kommen Sie nach Nordrach und genießen Sie die Schwarzwälder Luft, gemütliches Ambiente und leckere Gerichte.

#### Hotel und Gasthaus Stube

Im Dorf 28, 77787 Nordrach, Tel. 07838 202, [info@stube-nordrach.de](mailto:info@stube-nordrach.de), [www.stube-nordrach.de](http://www.stube-nordrach.de), **Öffnungszeiten:** Mo-Sa: 09-24 Uhr, Do. Ruhetag

Anzeige



### Der „Kuhle Ramsteinerhof“ in Hausach / Einbach

lädt Sie herzlich ein, einen abwechslungsreichen, erholsamen Urlaub in einer unserer vier gemütlichen Ferienwohnungen zu verbringen. Kinder sind auf dem Hof und im Stall herzlich willkommen, gerne zum Zuschauen und/oder mit anpacken. In unserem Käsekeller dürfen Sie den selbst hergestellten Käse genießen und von unseren edlen Bränden probieren.

#### Ramsteinerhof

Stefanie Kölblin, Einbacherstr. 39, 77756 Hausach, Tel. 07831 96 87 31, Fax 07831 96 59 30, [info@ramsteinerhof.de](mailto:info@ramsteinerhof.de), [www.ramsteinerhof.de](http://www.ramsteinerhof.de)





❖  
 Tiergehege Schramberg-Waldmössingen,  
 Mineralienhalde „Grube Clara“ Wolfach,  
 Schwarzwald Modelleisenbahn Hausach,  
 Besucherbergwerk „Segen Gottes“ Haslach,  
 „Park mit allen Sinnen“ Gutach,  
 Autosammlung Steim Schramberg,  
 Rodelbahn Gutach, Schwarzwälder Freilichtmuseum  
 Vogtsbauernhof Gutach,  
 Adventure Mini.Golf.Park Oberharmersbach,  
 SEGWAY-Touren in Fischerbach, Hirschgrund-Zipline  
 Area Schwarzwald Wolfach/Schenkenzell  
 ❖

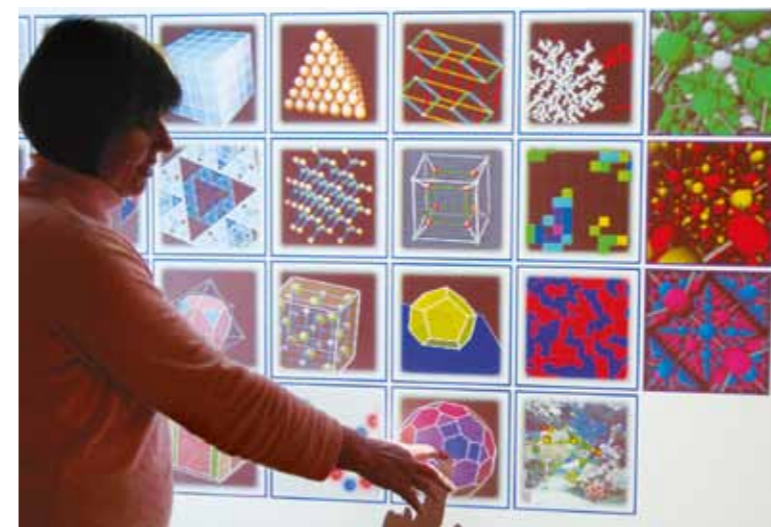


### Puppen- und Spielzeugmuseum, Nordrach

Wie in einem Märchen präsentiert sich das Puppen- und Spielzeugmuseum in Nordrach. Die „Grande Dame der Puppen“, Gaby Spitzmüller, hat es über viele Jahre hinweg liebevoll eingerichtet. Die überwiegende Zahl der rund 3500 Puppen und Teddys selbst hergestellt. Tausende Knöpfchen einzeln von Hand gefertigt, Kleidchen genäht, gestrickt, bestickt; Schühchen fein gemeistert, Gesichtchen modelliert. Faszinierend! Nach Themen sortiert, zeigen die Puppen unter anderem auch Traditionen des Kinzigtales und darüber hinaus, wie zum Beispiel den Nordrachter Hochzeitszug. Eine Reise in die Kindheit: es findet sich altes Blechspielzeug ebenso wie Puppenstuben, Marionetten oder zum Beispiel historische Spieluhren. Ein Muss!



Puppen- und Spielzeugmuseum Nordrach  
 Im Dorf 76, 77787 Nordrach  
 Tel. 07838/1225 oder 07838/929921  
[www.nordrach.de](http://www.nordrach.de)



### Museum für Mineralien und Mathematik, Oberwolfach

Wer sich noch nie Gedanken über das Thema Symmetrie und Kristallographie gemacht hat, wird hier eine neue Faszination entdecken! Mehr noch: Das lebendige Museum zeigt nicht nur die umfassendste Mineraliensammlung aus dem Schwarzwald, sondern zeigt auch Zusammenhänge zur Mathematik auf. Wie bestimmt das Atomgitter die Kristallstruktur? Interaktive Installationen verbinden diese beiden Gebiete und ermöglichen ein beeindruckendes Verständnis. Nicht nur für Erwachsene!

Museum für Mineralien und Mathematik  
 Schulstraße 5, 77709 Oberwolfach  
[www.mima.museum](http://www.mima.museum)



**4**00 Jahre Geschichte erleben: Das Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof in Gutach ist nicht nur beliebtes Freizeitziel. Es ist Vergangenheit und Gegenwart, ist geliebte Tradition. Und nach jedem Besuch hat man das Gefühl, als ob es sich immer wieder neu erfindet.

*Auch wenn der Vogtsbauernhof inzwischen ein Museum ist, das Miteinander ist auch heute noch wichtig. Marion Riehle zusammen mit den Museumsmitarbeitern Brunhilde Schweizer und Herbert Hacker auf dem Weg zur Weide*

Schwarzwälder Speck und Kirschwasser, Schmalzbrote, Riesenbratwurst und nachgemachte Bollenhüte: Am Eingang zum Vogtsbauernhof Freizeitspaß für Erlebnistouristen, innen erlebbare Schwarzwaldidylle. Eine Zeitreise über Jahrhunderte auf nur wenigen Metern. 1964 wurde das Freilichtmuseum in Gutach eröffnet mit der Idee, alte Schwarzwaldhäuser vor dem Verfall zu retten. Sechs komplett erhaltene und vollständige Höfe plus Tagelöhnerhaus und Nebengebäude entführen in das Leben von einst, sind Botschafter vergangener Zeiten. Wie der Vogtsbauernhof, die Keimzelle des Freilichtmuseums, 1612 erbaut und erst 1965 von den letzten Bewohnern verlassen. Oder der Hippenseppenhof aus Furtwangen-Katzensteig, das erste Haus, das am alten Standort abgebaut und komplett original in Gutach aufgebaut wurde. So, als ob die Bewohner immer noch hier wohnen, man spürt sie förmlich. Ein Museum, das zum Verweilen einlädt, zum Entschleunigen, zum Innehalten. Das aber auch neugierig macht auf das, was war. Und unter fachkundiger Führung die Besucher auf eine Reise in die Vergangenheit mitnimmt. Ein Museum, das Wissen und Tradition bewahren und mit Mitmachaktionen Brauchtum, Handwerk und Bräuche erhalten und wieder beleben möchte. →

SCHWARZWÄLDER  
FREILICHTMUSEUM VOGTSBAUERNHOF

*Mehr als  
ein  
Museum*





Unterwegs auf dem Freilichtgelände: Besprechung mit Brunhilde Schweizer, die für die Museumspädagogik zuständig ist. Im Hintergrund der Gutacher Speicher



**BUCH TIPP**

In einmalig schönen Bildern zeigt Hans-Jörg Haas den Vogtsbauernhof zu allen Jahreszeiten und verführt zum Wiederkommen.

Bildband mit Texten in drei Sprachen, 24,90 Euro, im Museumsladen Vogtsbauernhof.

„Kultur sinnlich erleben“, nennt Marion Riehle das, zuständig für den Besucher-Service im Freilichtmuseum. Seit elf Jahren ist sie jetzt im Vogtsbauernhof „das Mädchen für alles“, wie sie sich gerne selbst nennt. Ansprechpartner für die Besucher des Freilichtmuseums, „der erste Kontakt“, wenn es sein muss in fünf Sprachen. Zu sechst sind sie im Team, sie haben den direkten Kontakt zum Kunden, an der Kasse, am Telefon, auf dem Gelände. Sie klären Probleme und erfüllen Wünsche, managen Führungen für Gruppen und haben auch dann eine Lösung parat, wenn Schnellentschlossene etwas ganz Besonderes auf dem Vogtsbauernhof erleben möchten.

Marion Riehle ist Frontfrau und back office in einem, „ist die, die man immer fragen kann“. Und die weiß, was sie sagt, wenn sie von ihrem Arbeitsplatz als dem „Ort der Geborgenheit“ spricht. Sie kennt die Welt draußen, hat außer Australien und Asien alles gesehen, das Schwarzwaldmädels aus Zell-Weierbach, das Offenburg eigentlich nie verlassen wollte. Wäre da nicht die Leidenschaft Tanz gewesen. Schon als Kind begeistert sie das Ballett, beim Vortanzen hat sie nur zum Spaß mitgemacht – und wird genommen. Sie geht nach München, studiert drei Jahre zeitgenössischen Tanz, wird Bühnentänzerin und lässt sich zur Tanzpädagogin ausbilden. Elf Jahre war sie in München, immer bewusst, dass dies ein Leben auf Zeit sein wird. „Die

Bühne ist Eitelkeit und sehr bald eine Frage des Alters“, so Marion Riehle nüchtern. Mit 30 geht sie aufs Kreuzfahrtschiff, weil sie die Welt sehen will. Entertainment, Tanz, Choreografie, Castings, Moderation, Shows organisieren. Sechs Monate am Stück ist sie auf See, sechs bis acht Wochen zu Hause im Schwarzwald. Ein Leben aus dem Koffer. Heimweh war es nicht, als sie nach fünf Jahren beschließt, wieder festen Boden unter den Füßen zu suchen. Sie geht zurück in die Heimat, zurück nach Offenburg, „meine Start- und Landebahn“. Sucht eine neue Herausforderung nach dem Motto „alles kann man nicht haben, aber vieles hintereinander“. Marion Riehle entdeckt den Tourismus und der Vogtsbauernhof sie.

### „Mein Lieblingsplatz im Freilichtmuseum ist der Rosenstrauch am Schauinslandhaus“

Ein Neuanfang in jeder Hinsicht. Beruflich, wie auch privat. „Das Wurzeln schlagen war schwer“ für sie, für jemand, der eigentlich immer Weiterziehen möchte, für den Bewegung in jeder Hinsicht ein Teil des Lebens ist. Der Vogtsbauernhof hat sie ein wenig geerdet. „Was früher zu eng war,

ist jetzt schön“, meint Marion Riehle, die quirlige Weltenbummlerin mit dem Gute-Laune-Lachen, die sich wohl fühlt, dort, wo sie jetzt angekommen ist. „Die Häuser holen einen runter, bringen Ruhe, sortieren ein. Sie sind wie der große Bruder, an den man sich anlehnen kann“. Sie ist gern im Gelände unterwegs, hat ihre Lieblingsplätze wie den Rosenstrauch am Schauinslandhaus. Wo sie runterkommen, zu sich kommen kann. Oder die Schwarze Küche, „wo es immer so gut nach geräuchertem Speck riecht.“ Vier Tage in der Woche und meist auch an den Wochenenden ist Marion Riehle im Einsatz, von Ende März bis Anfang November. Im Winter hat das Museum, abgesehen vom dritten Advents-Weihnachtsmarkt-Wochenende, geschlossen. Dann bleibt mehr Zeit für Anderes. Fürs Reisen, das sie immer noch reizt. Fürs Tanzen, das sie heute unterrichtet. Fürs Theaterspielen, wo sie an einer Inszenierung mitarbeitet. Für ihr Hobby Malen, das sie jetzt in einer Ausstellung offenbarte.

„Ich wünsche mir was und dann kommt es auch“, sagt Marion Riehle und lacht ihr ansteckendes herzliches Lachen, bevor sie sich verabschiedet und zurück ins Gelände geht. Die Gäste erwarten sie schon.

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Hans-Jörg Haas

Öffnungszeiten unter [www.vogtsbauernhof.de](http://www.vogtsbauernhof.de)

(Fotos rechts, von oben nach unten): Gute Laune, die ansteckt: Marion Riehle liebt ihre Arbeit und hat die große weite Welt gerne mit der kleinen, aber nicht minder spannenden Welt des Vogtsbauernhofs getauscht. „Meetings“ à la Vogtsbauernhof, mit Brunhilde Schweizer vor dem Gutacher Speicher; „Pferdeflüsterin“: Marion Riehle auf Du und Du mit dem Schwarzwälder Fuchs; auch wenn Hochbetrieb im Kassenhäuschen herrscht, Marion Riehle und Sonja Jacob lassen sich die gute Laune nicht verderben; im Kräutergarten kann man immer Neues entdecken und sich auch mal eine kleine Auszeit gönnen



Mittagspause, wie man sie nur im Vogtsbauernhof machen kann: Marion Riehle in der Rauchküche des Falkenhofs





# Mit Kräutern auf Du und Du

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Dieter Wissing

Mit Blütenessig den Sommer einfangen: Der selbstgemachte Gaumengenuss erinnert an den Besuch im Kräutergarten

**Ö**le, Essige, Edelbrände, Konfitüren, Liköre, Pesto: Bei Ulrike Armbruster kommt alles aus eigener Produktion. Und ihre Führungen durch den Kräutergarten sind ein durch und durch sinnliches Erlebnis.

Ulrike Armbruster muss nicht weit laufen, wenn sie auf Kräutersuche geht. Was sie nicht in ihrem Themen-Kräutergarten direkt am Haus findet, liefern die Wiesen rund um den Armbruster Hof, draußen im Obertal, vor den Toren Berghauptens im Kinzigtal. Und sie ist immer auf der Suche, die agile Frau, die sich seit über 20 Jahren ganz und gar den Schätzen aus der Natur verschrieben hat. Zusätzlich zur Nebenerwerbslandwirtschaft hat sie aus dem elterlichen Hof ein Kräuterparadies geschaffen. Systematisch, strukturiert, weil Ulrike Armbruster nichts dem Zufall überlässt. Sie hat sich zur Kräuterpädagogin, Bäuerin und Meisterin der landwirtschaftlichen Hauswirtschaft ausbilden lassen. „Man muss es wollen, dann kann man alles machen“, so ihr Credo. Und sie wollte. Wollte wissen, welche Kraft in den Kräutern steckt. Sie schaut genau hin, ist immer suchend, aber auch findend, wie sie sich selbst charakterisiert. Und sie gibt gerne ihr Wissen weiter. Lässt Andere an dem teilhaben, was sie so sehr liebt. Bietet Kräutermenüs und ausgefallene Events wie beispielsweise das Hausmacher Bauernvesper, das Brenner-Menü oder den sonntäglichen Bauernhof-Brunch an. Oder lädt in der Adventszeit zu Kaffee und Adventsausstellung in den festlich geschmückten Hofladen.

### „Kräuter und Gesundheit gehören zusammen“

Und auch ihre Kräutergarten- und Wildkräuterführungen sind inzwischen längst kein Geheimtipp mehr, weil sie Wissen und Genuss erlebbar machen. „Oregano, und das Essen wird bekömmlicher“ oder „Oregano, Majoran und Dost sind schleimlösend und gut gegen Husten“. Während Ulrike Armbruster das sagt, zieht ein Hauch Oregano durch den Garten. Erkenntnisse erlebbar machen und

gesundes Leben leben scheint so einfach. Ihre Kräuterführungen sind Kräuterkunde pur. Da gibt es das Beet „gut für alles, was das Immunsystem stärkt“, wie Kapuzinerkresse und Thymian für Tees, Sirup und für die Küche. „Für Psyche und Seele“, wie Melisse, Verbene oder Lavendel, letzteres nicht nur in Duftkissen gut für angenehmen Schlaf. Die Melisse ist auch gern gesehenes Kraut in süßen Speisen oder als Tee. Beim Beet für das, „was Mann und Frau gut tut“, wie Brennnessel mit viel Vitamin C, entschlackend und entgiftend, kommt heitere Stimmung auf unter den interessierten Kräutergästen. „Das Beet für Haut, Nägel, Haare“ mit Zitronenmelisse interessiert besonders die Frauen. Und Ulrike Armbruster weiß auch, was Herz und Kreislauf in Schwung bringt: Es ist der Rosmarin, ideales Küchen- und Teekraut. „Schon mal als Badezusatz verwendet?“ Die versierte Kräuterfrau



Ulrike Armbrusters Kräutergarten erklärt nicht nur Pflanzen, er ist auch entsprechend der Wirkungsweise der Kräuter angelegt

kommt ins Schwärmen... Kräuter und Gesundheit gehören für Ulrike Armbruster eng zusammen. Und das ganzheitliche Genießen. Deshalb bleibt es nicht beim Zuhören, selbst sammeln und vor allen Dingen probieren sollen ihre Gäste. Den guten Geschmack über die Zunge gehen lassen. Erleben, was man aus Kräutern alles „zaubern“ kann. Hautnah, am Büffet. Krönender Abschluss der Kräuterführung. Und wer zu Hause weiter schwelgen möchte, kann sich im Hofladen mit den Köstlichkeiten der Natur eindecken. Oder mit Ulrike Armbrusters Büchern (z.B. „Zaubern mit Kräutern“) die besten Rezepte zu Hause selbst ausprobieren.

Ulrike Armbruster, Obertal 5, 77791 Berghaupten



Butter ist nicht gleich Butter: Kräuterbutter – Vielfalt, wie im Bild, gibt es auf dem Armbruster Hof



Im Kräutergarten ist Ulrike Armbruster in ihrem Element. Ihre Speisen wie der Brennnesselkaviar (Bild Mitte) und der Blütenrahmkäse (Bild unten) machen Leidenschaft erlebbar

### TIPP

#### Kräuter erleben

Kräuterwanderungen, -events und Workshops werden im gesamten Kinzigtal angeboten, wie z.B. in Schiltach (Foto). Ausgebildete Kräuterpädagoginnen vermitteln dabei viel Interessantes und Wissenswertes. Köstliches aus Kräutern gibt es zudem in zahlreichen Hofläden zum Kosten und Kaufen. In Nordrach lädt der Kräutergarten bei der Mühle ein, in Hausach und Gengenbach die Klosterkräutergärten (ganzjährig geöffnet).

Mehr unter [www.kinzigtal.com](http://www.kinzigtal.com)



Foto: Bürger- und Tourist-Info Schiltach



## Zum Storchentag nach Haslach

Der Storchentag in Haslach ist nicht nur einmalig in Deutschland, er ist vor allem eine große Gaudi. Für die Kinder und für Alois Krafczyk, den Storchenvater.

„Nur Naturalien dürfen gesammelt werden, Geld ist absolut verpönt“



**L**anger, schwarzer Mantel, der Zylinder mit zwei Störchen verziert, auf dem Rücken fest geschnallt das Storchentagsbrot, eine Ehrengabe der Stadt, in der Hand eine lange Stange: Er ist nicht zu übersehen, der Storchenvater, unten an der Mühlenkapelle. Um ihn herum an die 200 Kinder, aufgereggt, ungeduldig, sie können es kaum erwarten, dass es losgeht. Auf die Tour durch die Stadt, um Brezeln, Würste, Obst oder Süßigkeiten einzusammeln – nur Naturalien sind erlaubt, Geld ist verpönt. Aber Storchenvater Alois Krafczyk kennt kein Pardon, er mahnt: Zuerst

**TIPP**

**Am 22. Februar ist Storchentag in Haslach**

Storchentag wird in der Regel am 22. Februar gefeiert. Es sei denn es ist „Schmotziger“ oder Faschnachtsdienstag, so Alois Krafczyk. Dann wird der Storchentag in Haslach verlegt. Ebenso, wenn er auf einen Sonntag fällt, dann wird Samstag oder Montag gefeiert.

Mehr unter [www.gastliches-kinzigtal.de](http://www.gastliches-kinzigtal.de)



Während die Kleinen sich über Wurst, Wecken, Brezeln, Obst und Süßigkeiten freuen, darf es für den Storchenvater schon mal ein Viertel, wie hier beim Rebstock-Wirt sein. Allerdings „es muss schnell gehen, die Kinder lassen mir nicht viel Zeit“

Der Zylinder des Storchenvaters



Tradition

das Gebet „Engel des Herrn“, anschließend das Glockengeläut, das ist Tradition, das muss sein. Erst dann geht es los, rund vier Kilometer durch die Stadt. Von Haus zu Haus, von Tür zu Tür. Immer voraus der Storchenvater, damit die „Säckle“ voll werden, die manchmal auch schon Rucksäcke sind. Der Weg geht mal durch die Oststadt, mal durch die Weststadt, das wechselt von Jahr zu Jahr, weiß Alois Krafczyk. Immer dabei ist jedoch Haslachs Altstadt und der Ruf „heraus, heraus, Äpfel un Bire zum Lade raus...“. Und immer drin für den Storchenvater, ein Viertel beim „Storchen“ oder weiters in der Stadt.

30 Jahre gibt Alois Krafczyk jetzt schon den Storchenvater und ist stolz darauf, dass gerade ihm das älteste Ehrenamt der Stadt angetragen wurde. Auch wenn er selbst keine Kinder hat, er kann die Kinder begeistern und manches Mal schwingt auch ein bisschen Ehrfurcht mit, wie bei dem kleinen Mädchen, das meinte „der Storchenvater hat so große Hände wie der Nikolaus“. Er lächelt, als er das erzählt, das weckt Erinnerungen an die Zeit, als er selbst Kind war und voller Bewunderung zum Storchenvater hochgeschaut hat. Vier Stunden wandert Alois Krafczyk mit „seinen“ Kindern durch die Stadt, viele Eltern schicken die Kinder alleine, andere laufen mit, „aber fangen dürfen die Großen nicht!“ Nicht alle kommen bis ans Ziel, „bei schlechtem Wetter kann es sein, dass nur noch 15 am Schluss übrig sind!“ Alois Krafczyk nimmt das gelassen, er wird nichtsdestotrotz nächstes Jahr wieder in die Schulen gehen und für den Storchentag werben, „so lange, wie ich es kann“.

Alois Krafczyk, das Haslacher Urgestein, wie er sich selbst bezeichnet, lebt gerne mit den Bräuchen. Ist nicht nur Storchenvater, sondern spielt auch den Nikolaus, ist in der Bürgerwehr aktiv, ist „Oberhemdglonker“ und Narrenvater in der Fasnacht. Ist ehrenamtlicher Leiter des Trachtenmuseums Haslach, macht Stadt- und Museumsführungen, auch mit Kindern, hält Vorträge, spielt Theater, hat die Hans-Jakob-Wanderwoche ins Leben gerufen, geht auf literarische Wandertour. Und: Er hat sich ganz dem Thema „Storch“ verschrieben. Hat sich stark gemacht für die Wiederansiedlung des Weißstorks. Hat geholfen, in Haslach ein Storchennest mit aufzubauen. Will die Haslacher, und nicht nur die Kinder, für die Störche begeistern. Sein Einsatz war nicht umsonst, die Störche sind wieder gekommen. Allerdings, dem für sie vorbereiteten Nest haben sie die kalte Storchenschulter gezeigt. „Sie haben ihr eigenes Nest gebaut“, so Alois Krafczyk mit einem verschmitzten Grinsen. „In 60 Meter Höhe, und – clever, das muss man ihnen lassen – das Material dazu vom fertigen Nest geholt.“

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Dieter Wissing



Ob Gasthaus oder Privat, alle haben etwas für die Kinder parat. Und wohnt jemand weiter oben, Storchenvaters langer Stecken holt's bequem herunter

Wer fängt am besten, wer hat das größere Säckle dabei: Beim Storchentag kann's durchaus auch mal ein Gerangel um die Gaben geben





Türme sind beliebte Plätze, wie hier in Zell am Harmersbach. Mit bestem Überblick auf die Futtergebiete



# Der Storch ist zurück

Jahrelang sah man ihn kaum, jetzt trifft man ihn wieder im Kinzigtal. Sehr zur Freude von Klein und Groß.

Sie sind wieder da, die Störche. Auf der Wiese, wo sie, unbeeindruckt vom Bauern, der im Hintergrund mäht, ihr Futter suchen. Auf dem Dach mitten im Wohnviertel, wo sie nicht wohnen, aber in aller Seelenruhe ihre Morgentoilette, sprich Gefiederpflege machen. In ihren „Wohnungen“, die vielerorts auf Dächern und Kirchtürmen für sie vorbereitet wurden oder die sie sich selbst gebaut haben. Gott sei Dank, denn lange suchte man den Storch bei uns vergebens. „Das große Storchensterben begann Anfang der 70er Jahre,

weiß der „Storchenvater von Schutterwald“, Kurt Schley. „Grund war unter anderem das Verbauen der Landschaft, die zahlreichen Flussbegradigungen. Der Storch fand keine Nahrung und blieb weg.“ Der Schutterwälder, den die Störche schon als Schulbus interessiert haben, wollte das nicht hinnehmen. Beschloss, sich aktiv für die Wiederansiedlung des Weißstorchs stark zu machen. Mit Erfolg. 1996 stellte er einen ersten Storchennest auf, drei Tage später war der erste Storch da. Beäugte das Nest, flog wieder

fort, um Wochen später mit einer Partnerin wiederzukommen. Drei Junge sind aus dieser Liaison hervorgegangen, nicht die einzigen, um die sich Kurt Schley heute kümmert. Rund 100 Störche betreut Kurt Schley, ist für ihre Beringung zuständig und Ansprechpartner bei allen Fragen rund ums Thema Storch. Und ist immer noch genauso fasziniert vom Storch wie als Schulbus in den 60er Jahren... Wir trafen den „Storchenvater aus Schutterwald“ zu einem Gespräch.

## Interview

### Warum kommen die Störche wieder?

**Schley:** Zum einen ist in der Landwirtschaft viel passiert. Wir haben wieder Futter- und Heuwiesen, Feuchtwiesen, Tümpel, das alles ist für den Storch ideal. Aber er kann sich auch gut den Gegebenheiten anpassen, folgt dem Bauern, wenn dieser beim Pflügen oder Heuwenden Getier frei legt. Zwischen 24 bis 30 Hektar Wiesenfläche braucht der Storch schon, um zu überleben.

### Was schmeckt dem Storch?

**Schley:** Er ernährt sich von Mäusen, bevorzugt von Feldmäusen, die ihm dank seines außerordentlichen Sehvermögens kaum entgehen. Sie sind energiereich und werden deshalb besonders im Sommer geschätzt. Aber auch Frösche, Heuschrecken und, wenn er sie findet, Blindschleichen, Eidechsen und Ringelnattern stehen auf der Speisekarte. Und besonders gern mag er große Insekten und Larven, weil diese leicht zu schlucken sind. Insgesamt braucht der Storch rund 500 Gramm Nahrung pro Tag.

### Fertiges Nest oder Marke Eigenbau – was mag der Storch lieber?

**Schley:** Wenn die Störche aus den Winterquartieren zurückkehren, sucht das Männchen meist das Nest aus dem Vorjahr auf. Viele Städte und Gemeinden bauen den Störchen, die selbst nicht so baufreudig sind, Nester aus Holz. Auch die Kinder und Jugendlichen im Storchprojekt „Pegasus“, das ich als Therapeut leite, haben dies als Unterrichtsfach. Der Unterbau des Nestes besteht aus Eichenholz, ausgepolstert wird es mit Reisig und Obstbaumschnitt. Aber es gibt natürlich auch Störche, die ihr Nest selbst in Bäumen oder auf Masten bauen.

### Gibt es auch mal Streit ums Nest?

**Schley:** Durchaus. Oft sogar richtige Kämpfe. Wobei man bis heute nicht weiß, ob es dabei um die Nesttreue oder um die Partnertreue geht. Da sind sich die Experten nicht einig. In der Regel sind Störche jedes Jahr mit dem gleichen Partner zusammen, es sei denn, ein Partner stirbt. Dann findet auch in der Brutzeit ein Partnerwechsel statt.

### Kommen die Storkenkinder wieder zurück?

**Schley:** Die Storkenkinder, im Schnitt zwei Junge pro Brutpaar, kommen in der Regel in die Gegend zurück, wo sie geboren sind. Allerdings erst im dritten Jahr, weil sie vorher nicht geschlechtsreif sind. Die Rückkehrquote beträgt zwischen 30 und 40 Prozent. Viele Störche sterben auf ihrem Weg durch ungesicherte Strommasten, Gefahrgut auf Müllhalden, aufgrund von Witterungsverhältnissen oder auch durch natürliche Feinde. Manche auch in Marokko, wo Störche gejagt werden. Entgeht der Storch dem allem, kann er übrigens bis zu 35 Jahre alt werden.

### Zum Überwintern ziehen sie nach Afrika...?

**Schley:** Nicht alle wie wir heute wissen. Seit der Beringung der Weißstörche weiß man, dass zum Beispiel die Westzieher, die in Südwestdeutschland, Frankreich oder den Benelux-Ländern brüten, nur bis Spanien und Portugal ziehen, weil das Nahrungsangebot dort völlig ausreicht. Die Ostzieher aus dem Nordosten Deutschlands, Dänemark oder Osteuropa ziehen dagegen bis nach



Sehr oft trifft man Adebar draußen vor der Stadt, wie hier auf einer Wiese bei Biberach

Ost- oder Südafrika. Und manche Störche aus dem Norden ziehen aufgrund der klimatischen Veränderungen einfach nur noch zu uns, in die Rheinebene.

### Warum war es gerade der Storch, der Sie so fasziniert hat?

**Schley:** Der Storch hat von jeher etwas Mystisches. Er ist tief im Volksglauben verankert, gilt als Segen- und Glücksbringer, in Märchen und Sagen ist er der Kinderbote. Ich denke jeden von uns, und wenn nur als Kind,



Seine Liebe zu den Störchen entdeckte Kurt Schley als Schüler. Heute ist er der „Storchenvater von Schutterwald“. Ein Ehrenamt aus Leidenschaft, immer im Einsatz für die Störche und stets ein offenes Ohr für alle, die dem Storch helfen möchten.



verbindet etwas mit dem Storch. Bei mir war es sicher auch mein Lehrer, der meine Begeisterung geweckt hat. Von meiner Sicht heute denke ich, wo der Storch lebt, dort ist die Umwelt intakt, da kann auch der Mensch vorwiegend gut leben.

### Würden Sie sagen, dass Sie in den Jahren ein persönliches Verhältnis zu den Störchen bekommen haben?

**Schley:** Wir haben den Schutterwälder Störchen zwar Namen gegeben, Erich und Susi. Und ich habe auch beobachtet, dass Störche durchaus Menschen erkennen, der sie füttert und pflegt, insofern hat man irgendwie schon ein ganz besonderes Verhältnis zu ihnen. Man ist Bezugsperson für sie. Für mich sind die Störche aber enorm wichtig für die Kinder- und Jugendarbeit. Ihr Verhalten lässt sich gut mit unserem menschlichen Miteinander in Zusammenhang bringen, durch sie kann man lernen, Sensibilität für eigene Belange zu entwickeln, unsere eigenen Bedürfnisse zu erkennen. Gerade auch deshalb müssen wir, so meine ich, verantwortungsvoll mit dem Storch umgehen.

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Dieter Wissing, Elmar Langenbacher (links oben)

### Zum Weiterlesen empfohlen:



„Der Storch. Die Wiederansiedlung des Weißstorches in der Ortenau“. Erhältlich unter [www.adebar-verlag.de](http://www.adebar-verlag.de) oder im Buchhandel.



# Heute wird ein guter Tag

Ein abwechslungsreicher Wandervorschlag von der Uhrenstadt Schramberg, vorbei an Fels und Burg zum Fohrenbühl.

Text und Fotos: Elmar Langenbacher

**M**ystisch fällt das frühe Morgenlicht durch die Zweige der Tannen, die Sonne zeichnet Streifen in den Wald, als ich den verwunschen wirkenden Pfad vom Gedächtnishaus auf dem Fohrenbühl zur Bushaltestelle auf der Passhöhe zwischen Hornberg und Lauterbach hinunter wandere. Ein einstimmes Sinneserlebnis in unberührter, erwachender Natur.

Der Bus ist pünktlich, kurze Zeit später sitze ich in Schramberg im Café, einen leckeren Cappuccino auf dem Tisch vor mir, die Sonne strahlt mir ins Gesicht. Über den Vorplatz hinweg, das mächtige Rathaus mit der einmaligen astronomischen Uhr an der Fassade. Junghans machte Schramberg weltberühmt und zur Uhrenstadt.

Ein „Bächle“ fließt durch die Fußgängerzone. An der St. Marien Kirche komme ich ins Staunen, ist doch der Kirchturm Tiroler Barock, aber das Kirchenschiff später Klassizismus. In der Kirche eine prachtvolle Walcker-Orgel, großer Meister seiner Zeit. Orgel oder neuer Turm, war beim Neubau die Devise. Die wertvolle Orgel hat gesiegt.

Eine Treppe sowie ein steiler Serpentinpfad führen durch Laubwald hoch zur Burgruine Hohenschramberg, eine der bedeutendsten und größten Burgruinen im Südwesten. Aussichten auf die Stadt und die Weite. Vor mir und über mir faszinierende Felsformationen. Einmalige Hauptverwerfungen, in Urzeiten geformt, als Schramberg noch tief im Meer lag. Senkrecht strecken sich die Felswände in den Himmel. Bäume wachsen in den Vorsprüngen, Verfärbungen

und Unterspülungen zeigen geologische Geschichte, Schautafeln informieren.

Mächtig die Mauern der Ruine, atemberaubend die Ausblicke, lauschig die Terrasse der Burgschänke. Auf einem Sträßchen geht es weiter auf dem Lauterbacher Wandersteig, die Wiese riecht nach Sommer, Grillen zirpen, die Blätter des Sauerampfers färben sich rot. Dem Schild des Wandersteiges oder der blauen Raute folgend, geht es wenig später



Lecker und bodenständig

wieder in den Wald hinein. Friedlicher Wald. Meditation. Die Schatten der Blätter führen ein lustiges Spiel auf dem Weg auf. Leuchten in den Zweigen, Moos auf dem Baumstumpf. Eine tote Maus auf dem Weg erinnert mich an die Vergänglichkeit in dieser Idylle. Der Wald rauscht, als wolle er mir eine Geschichte erzählen. Vögel singen.

Als sich der Wald öffnet, wird der Blick frei auf das Sulzbachtal, Schwarzwälder Bilderbuch. Dies wird mein Begleiter werden, dieser Ausblick auf das Tal. Der Weg führt am Waldrand entlang, lustig bemalte Holzgesellen, die „Waldmännle“ begleiten mich, ein Spaß für Kinder. Tannenwald. Kuhglocken in der Ferne. Ich setze mich auf eine Bank, schließe die Augen, sehe mich als Kind mit den Eltern wandern, vorbei an Rinderweiden.

Roggen- und Weizenfelder strahlen in der Sonne, als ich die Ebene entlang der badisch-schwäbischen Grenze überquere und einige Zeit später den Kienbronner Weiher erreiche, Enten schwimmen auf dem Wasser, Wolken spiegeln sich darin. Das Plätschern des einfließenden Wassers. Sonst nichts. Meine Stille. Wieder im Wald, unendliche Stille. Im Blick die Kapelle des Sulzbachtales und einsame Höfe, wie von Kunstmalerei in die Landschaft gesetzt.

Der „Hasen“ ist leider schon lange geschlossen, ich hätte ein Bier vertragen können. Die Landschaft wechselt sensibel, ein Holzbohlenweg führt durch das Schilf, ein Bächlein rauscht. Wenig später erreiche ich das Kapfhäusle, Romantik mit Strohdach und Kräutergarten. Und traumhaftem Ausblick in den Schwarzwald.

Mein Mineralwasser ist alle, frische Heidelbeeren am Wegesrand retten mich. Und immer wieder diese Ausblicke in das Bilderbuch.

„Grüß Gott“ sagt die Bedienung auf der Terrasse des Gedächtnishauses. Kurze Zeit später duften die Bratwürste auf meinem Teller, der Kartoffelsalat ist ein Gedicht. Dazu die Stille des umgebenden Waldes. Urige Schwarzwälder Gemütlichkeit mit Kachelofen im Gastraum. Gegen Abend treffen lustige Gruppen ein. Die vier Fohrenbühler Gastronomen bieten freitags „Schlemmen und Spazieren“ an, den Gästen gefällt's. Traumhaft der Sonnenuntergang vom Aussichtsturm des Gedächtnishauses.

**Tipps:** Vom Kapfhäusle einen kurzen Abstecher ins Tal zur Mooswaldmühle. Auto- und Uhrenmuseum in Schramberg. Yogapfad in Lauterbach. „Schlemmen und Spazieren“ auf dem Fohrenbühl.

Grenzmarkierung am Gedächtnishaus auf dem Fohrenbühl



*Rathaus Schramberg,  
Einmalige Hauptverwerfungen auf dem Weg zur Burg Hohenschramberg,  
Die Burgruine Hohenschramberg,  
Blick in das romantische Sulzbachtal in Lauterbach,  
Entlang der badisch-württembergischen Grenze in Lauterbach,  
Verwunschen sind die Waldwege,  
Am Kienbronner Weiher in Lauterbach,  
Holzbohlenweg durch die abwechslungsreiche Natur in Lauterbach,  
Das Kapfhäusle in Lauterbach,  
Schwarzwaldverein Gedächtnishaus und Gaststätte mit Aussichtsturm Lauterbach*



# Lebenselexier KINZIG WASSER

**Wir haben uns alle daran gewöhnt und machen uns auch gar keine Gedanken mehr darüber, dass das morgendliche Duschwasser aus einer Brause kommt. Und dass diese an einer schicken Brausestange befestigt ist. Doch dies war nicht immer so. Dazu brauchte es Pioniere. So wie Hans Grohe.**

Die Kraft des Kinzigwassers war es, die Hans Grohe bereits 1901 in Schiltach dazu bewegte, einen Handwerksbetrieb für Metalldruckwaren zu gründen. Im nahen Schramberg stand die Uhrenfabrik Junghans in voller Blüte und brauchte Gehäuse für die Wecker – die

so die ersten Duschbrausen aus Blech her. Den Kopfbrausen folgten Handbrausen. Banale Idee, kolossale Wirkung. Das Wannenbad war für viele noch unerschwinglich, Handbrausen praktisch. Der Siegeszug der Schiltacher Firma ging weiter. Wasser das

Elxier und auch die Leidenschaft. Und: Tüftlertum bis ins hohe Alter. Mit stolzen 82 Jahren erfand Hans Grohe die Brausestange, an welcher sich die Handbrause flexibel in jeder Höhe fixieren lässt. Heute aus dem alltäglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Nicht nur in der Funktion, sondern auch in der Formgebung war Hans Grohe Visionär. Gene, die auch sein Sohn Klaus Grohe besitzt. Sein Schachzug war es, renommierte Designer in die Produktentwicklungen zu integrieren. Philippe Starck zum Beispiel. Und Klaus

*Wie der Vater, so die Söhne. Klaus Grohe (rechts), Aufsichtsratsvorsitzender der Hansgrohe SE, mit seinen beiden Söhnen Richard (Mitte), der heute Stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Unternehmens ist, und Philippe (links), Leiter der Designmarke Axor. Hans Grohe wäre stolz darauf.*

Arbeiter der zunehmenden Industrialisierung waren auf diese angewiesen, um pünktlich zur Arbeit erscheinen zu können.

Doch schon bald reiften in Hans Grohes Kopf eigene Ideen. Er erkannte recht früh, dass das private Bad in den Haushalten Einzug nahm. Geschick nutzte er seine Maschinen und stellte

Grohe wurde Vordenker in Sachen Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Beim Wasserverbrauch ebenso wie in der Produktion – eine „grüne“ Einstellung, die sich durch das gesamte Unternehmen zieht und auch seine beiden Söhne Richard und Philippe in sich tragen.

„Wasser ist unser Lebenselexier“

Interview

**Seit der Gründung 1901 in Schiltach: Welche Attribute verbinden Kunden von Hansgrohe mit dem Standort Schwarzwald?**

**Klaus Grohe:** Die Hansgrohe SE fertigt an den Standorten Schiltach und Offenburg. Unsere Innovationen entstehen in der Zentrale hier an der Kinzig. Hier wird entwickelt, geforscht und getüftelt. Gerade dieses berühmte „Tüftlertum“ aus dem Schwarzwald ist bei unseren Kunden bekannt. Unsere internationalen Partner verbinden unsere Produkte und unser Unternehmen mit Eigenschaften wie Innovation, Qualitätsarbeit und Nachhaltigkeit.

**Was fasziniert Sie an Hansgrohe?**

**Richard Grohe:** Da könnte ich vieles aufzählen... Besonders finde ich unsere Leidenschaft für das Element Wasser, die bei jeder unserer Produktentwicklungen im Vordergrund steht. Auch die große Verbundenheit unserer Mitarbeiter mit dem Unternehmen ist bemerkenswert. Das wird mir gerade bei unseren Jubilarsehrungen immer wieder bewusst: Oft sind sie schon mehr als ein Vierteljahrhundert oder in der dritten Generation bei Hansgrohe tätig.

**Können Sie uns kurz erklären, wofür die Marken Axor und Hansgrohe stehen?**

**Philippe Grohe:** Axor ist die Designmarke der Hansgrohe SE und entwickelt gemeinsam mit international renommierten Architekten, Innenarchitekten und Produktdesignern komplette Kollektionen für den Lebensraum Bad. Hansgrohe ist die Premiummarke für Brausen, Bad- und Küchenarmaturen. Mit zahlreichen Auszeichnungen prämiert, stehen die Produkte beider Marken für innovatives Design, nachhaltige Technologien und ein Höchstmaß an funktionaler Qualität.



**Hansgrohe ist als ein Innovationsführer der Sanitärbranche bekannt. Zählen Sie uns ein paar der wichtigsten Meilensteine in der Produktentwicklung auf?**

**Richard Grohe:** Mit der Brausenstange 1953 legte mein Großvater Hans Grohe den Grundstein. Es folgten Erfindungen wie die erste Brause mit verstellbaren Strahlarten und Innovationen wie vorinstallierte Duschesysteme. 2003 brachten wir die Raindance Brause auf den Markt. Nie zuvor hat eine Handbrause so ausgesehen: große Strahlscheibe, flache Silhouette, kurzer Griff. Raindance stellte die Proportionen herkömmlicher Handbrausen auf den Kopf und hat eine dreimal so große Fläche. Mit ihr zog ein modernes, futuristisches Design in die Badwelt ein. Es folgten Wasser- und Energie sparende Technologien für Armaturen und Brausen. Eine unserer jüngsten Innovationen ist der „Select-Knopf“ für die einfache Bedienung von Brausen, Thermostaten und Küchenarmaturen.

**Bei Hansgrohe dreht sich alles um das Thema Wasser; das Unternehmen engagiert sich als „Anwalt des Wassers“. Wie tun Sie das? Machen Sie sich Sorgen um das Lebenselexier Wasser?**

**Richard Grohe:** Ja. Die Ressource Wasser wird zunehmend knapper, kostbarer. Hansgrohe versteht sich als Green Company und als ein Feld unseres nachhaltigen Engagements geht es darum, das wertvolle Gut Wasser zu schützen. Dazu veranstalten wir zum Beispiel das Hansgrohe Wassersymposium, zu dem sich jährlich internationale Wasserexperten in Schiltach treffen und austauschen. Wir unterstützen auch die Initiative „Lachse für die Kinzig“ – ein Wiederansiedlungsprogramm und gleichzeitig eine Umweltmaßnahme, die zum Schutz und zur Renaturierung unserer heimischen Gewässer beiträgt. Ein großes Projekt, das Hansgrohe 2014 unterstützte, war „Rheines Wasser“, für das Professor Andreas Fath den Rhein von der Quelle bis zur Mündung durchschwamm und dabei das Flusswasser analysierte.

**Text/Interview:** Elmar Langenbacher,  
**Fotos:** Hansgrohe SE/Alexander Schneider

Wer hat's erfunden?

TIPP



**Hansgrohe Aquademie**  
Austr. 9, 77761 Schiltach  
Seit mehr als 114 Jahren ist die Welt des Wassers die Welt von Hansgrohe. In der Hansgrohe Aquademie in Schiltach mit Museum und Ausstellungen dreht sich alles ums prickelnde Nass. Ein spannendes Ausflugsziel! Täglich geöffnet, Anmeldung zum Probegeduschen erbeten.  
[www.hansgrohe-aquademie.de](http://www.hansgrohe-aquademie.de)

Marken wie Hansgrohe, Junghans, Duravit oder das Kultprodukt „Hahn und Henne“ der Zeller Keramik sind weltweit ein Begriff. Stehen für bekannte Qualität „Made in Germany“ sowie Tüftler- und Erfindertum. Und kommen alle aus dem Kinzigtal.



**Junghans Uhren**  
Auto & Uhrenmuseum  
78713 Schramberg, Gewerbepark H.A.U. 3/5.  
Im „ErfinderZeiten“: Auto- und Uhrenmuseum erleben Auto-, Zweirad- und Uhrenfans auf fünf Ebenen Zeitgeschichte, Alltagsleben und oft auch ein wenig eigene Geschichte. Ganzjährig geöffnet.  
[www.auto-und-uhrenwelt.de](http://www.auto-und-uhrenwelt.de)  
[www.junghans.de](http://www.junghans.de)



**Duravit AG**  
Werderstr. 26, 78132 Hornberg  
Das markante Riesen-WC als Aussichtsplattform ist nicht zu übersehen: Einzigartig wie das Markenzeichen von Designer Philippe Starck ist das Duravit Design Center. Perfekte Inszenierung vom „Leben im Bad“ mit Ausstellung und sechs Testbädern. Anmeldung zum Probegeduschen erbeten, Tel: +49 (0)7833 70 114  
[www.duravit.de](http://www.duravit.de)



**Zeller Keramik Manufaktur**  
Hauptstr. 2, 77736 Zell a. H.  
„Hahn und Henne“ haben ihren Siegeszug um die Welt in der Zeller Keramik Manufaktur gestartet. Wo und wie sie in Handarbeit entstehen, kann man bei Führungen live miterleben. Die Geschichte von „Hahn und Henne“ erzählt das Museum. Museum und Werksverkauf haben täglich geöffnet.  
[www.zeller-keramik.de](http://www.zeller-keramik.de)

# WO GROSSE ORGELN NAMEN TRAGEN

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Tourist-Info Schramberg

**D**er Kenner erkennt Herkunft und Erbauer von Orgeln am Ton. Aber nur wenige wissen, dass in Schramberg gleich zwei Orgeln mit großem Namen stehen: Die Walcker-Orgel in der Pfarrkirche St. Maria und die Späth-Orgel in der Heilig-Geist-Kirche. Zwei Kleinode großer Orgelbauer ihrer Zeit. Heute begehrte Instrumente internationaler Künstler. Ihre Konzerte sind ein Geheimtipp und für Freunde der Orgelmusik ein beeindruckendes, unvergessliches Klangerlebnis.

Was einst als „wahre Zierde der ganzen Gemeinde, ja der ganzen Herrschaft Schramberg“ galt, wie zur Fertigstellung der neuen Walcker-Orgel 1844 im Gemeinderatsprotokoll festgehalten wurde, ist heute immer

elterlichen Werkstatt des Vaters in Stuttgart-Bad Cannstatt in Berührung. Seine Begabung und der Wunsch, Eigenes, Neues zu schaffen, inspirierten ihn, sich gleich nach der Orgelbauerlehre beim Vater im nahen Ludwigsburg

selbständig zu machen. Können, perfektes Gehör, Visionär oder schwäbischer Tüftler? Was auch immer ausschlaggebend gewesen sein mag, in jedem Fall führte der junge Orgelbauer fort, was große Kollegen von ihm, wie Gottfried Silbermann, Joseph Gabler oder Abbé Georg Joseph Vogler schon begonnen hatten: er definierte den Orgelklang neu. Sein erstes großes Werk war hier die Pauluskirche in Frankfurt, weitere große Werke mit 52 bis 100 Registern folgten unter anderem

noch ein Kleinod der Stadt. 170 Jahre steht die Orgel in der Pfarrkirche Sankt Maria, denkmalwürdig, gilt sie doch als die älteste, noch erhaltene große Kegelladenorgel ihres Erbauers Eberhard Friedrich Walcker. Eberhard Friedrich Walcker, der als der bedeutendste deutsche Orgelbauer des 19. Jahrhunderts galt, kam schon früh mit dem komplexen Handwerks des Orgelbaus in der

in Stuttgart (in der Stiftskirche) und Ulm (im Münster). Aber auch außerhalb Deutschlands wie in Sankt Petersburg, Helsinki, Tallin, Zagreb oder Boston machte er sich einen Namen. Als Eberhard Friedrich Walcker 1872 starb, hatte er in 277 Instrumenten sein Klangideal verwirklicht. Nur wenige dieser Orgeln aus seiner Schaffenszeit haben bis heute überlebt. Die Orgel in Schramberg mit



36 Registern, die Ende der 90er-Jahre aufwändig restauriert wurde, ist heute die älteste größere, noch erhaltene Kegelladenorgel. Beredtes Klangzeugnis einer längst vergangenen Epoche und doch immer noch so berührend wie einst in der Romantik, als Orgelbauer und Visionär Eberhard Friedrich Walcker sie zu Gehör brachte.

**Eine Orgelkultur, die Maßstäbe setzt**  
Ebenfalls nur noch wenig erhaltene, originale Orgeln gibt es von der Orgelbauerfamilie



## Schramberger Orgelkonzerte

Einen Namen weit über die Grenzen hinaus haben mittlerweile die jährlichen Orgelkonzerte mit internationalen Künstlern in den Kirchen Schrambergs mit ihren historischen Walcker- und Späth-Organen.

Programmflyer unter [www.schramberg.de](http://www.schramberg.de)



Blick in die Pfarrkirche „Sankt Maria“ mit historischer Walcker-Orgel

Späth aus dem baden-württembergischen Ennetach-Mengen (Kreis Sigmaringen). Wenn auch der Orgelbauer Alois Späth ein Zeitgenosse von Eberhard Friedrich Walcker war, so waren es doch erst nachfolgende Generationen, die den Namen Späth im Orgelbau berühmt machen und ihn bis ins 21. Jahrhundert führen sollten. Enkel des Orgelbauers Alois Späth haben die handwerkliche Tradition in dem Unternehmen Freiburger Orgelbau Hartwig und Tilmann Späth erhalten. Weitere Familienmitglieder aus der Späth'schen Orgelbaudynastie haben ihren Sitz in Rapperswil in der Schweiz.

Eine Späth-Orgel steht auch im Schwarzwaldstädtchen Schramberg und dort in der Heilig-Geist-Kirche. 1925 wurde sie mit 35 Registern auf zwei Manualen und Pedal

von den Gebrüdern Späth für die dortige Kirchengemeinde gebaut. 1994 wurde das Instrument grundlegend restauriert und gehört heute zu den gut erhaltenen Instrumenten aus dieser Zeit, die auch beispielbar sind. Die Restaurierungen beider Kirchenorgeln haben es möglich gemacht, dass Schramberg Konzertreihen anbieten kann, die nicht nur große Künstler diesen Genres in die Stadt lockt, sondern in Schramberg eine „Orgelkultur aus der Vergangenheit, die für die Zukunft Maßstäbe setzt“ geschaffen hat, wie es ein Orgelsachverständiger des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg einmal formulierte. Neben klassischen Orgelkonzerten beeindrucken aktuell auch Konzerte mit weiteren Instrumenten („Orgel plus“) die Zuhörer und ermöglichen nicht nur den Orgelbauern, sondern auch denen, die heute ihre Orgeln bespielen, visionäre kreative Freiräume und experimentelles Spiel.



Orgelkonzerte, aber auch ein Internationaler Orgelwettbewerb, der alle vier Jahre stattfindet, begeistern Künstler wie auch Musikliebhaber für Schramberg, das inzwischen einen hervorragenden Ruf als Kulturstadt genießt

## KULTUR REIHEN

### Schramberg

**Schramberger Schwabengipfel**  
Schwaben-Power pur, mit viel Witz und gerne auch mal deftig, das ist der „Schramberger Schwabengipfel“, der jährlich im Frühjahr in der Schwarzwaldstadt stattfindet. Ein Gipfeltreffen schwäbischen Humors mit den Besten der schwäbischen Musik-, Kabarett- und Comedy-Szene.



Bühne frei für schwäbischen Humor

**Park der Zeiten Festival**  
Musik, Comedy und mehr: Ein Highlight im Kulturjahr ist das open-air „Park der Zeiten Festival“ in Schramberg. Jedes Jahr zum Sommerauftakt Anfang Juli, im Park der Zeiten im Stadtteil Talstadt.

**Schramberger Kulturbesen**  
Theater, Live-Musik für wirklich jeden Geschmack, Comedy, Kabarett, Spiele-Tag bis hin zum ordentlichen „Besenausklang“ Ende Dezember: Der „Schramberger Kulturbesen“ steht für beeindruckende Programmvierfalt, außergewöhnliche Künstler und erstklassige Solisten. Immer ab Oktober in der alten Junghans-Kantine.

**Alle Veranstaltungen finden Sie unter [www.schramberg.de](http://www.schramberg.de)**

# KULTUR REIHEN

## Gengenbach

### Kultursommer

Heimatliche Klänge, Mundart und Musik aus aller Welt, Theater, Parodie, Komödie und Kulinarisches bis hin zu Heavy Metal: der Gengenbacher Kultursommer beeindruckt mit Vielseitigkeit und garantiert Kunst und Kultur für jedermann.



Mit Vielseitigkeit beeindruckt der Gengenbacher Kultursommer

### Konzerte in den Kirchen

Konzerte in den Gengenbacher Kirchen haben längst einen festen Platz im jährlichen Kulturkalender der Stadt. Fünf verschiedene Kirchen bieten den Rahmen für musikalisches Erleben auf hohem Niveau, in einem außergewöhnlichem Konzert-Ambiente.

### Galakonzert der Kammermusik

Künstler aus aller Welt kommen jedes Jahr nach Gengenbach, um ihr Können und ihre Virtuosität zu perfektionieren. Abschluss der Kammerkonzert-Akademie ist das Galakonzert der jungen Virtuosen, für Freunde erstklassiger Kammermusik ein absolutes Highlight.

### Adventskalender

Kultur zum Schauen und Staunen, das ist der Gengenbacher Adventskalender, das größte Adventskalenderhaus der Welt. Bilder bekannter Künstler verzaubern an jedem Adventstag Groß und Klein, jedes Jahr, immer wieder von Neuem. **Mehr unter [www.gengenbach.info](http://www.gengenbach.info)**

## Zell am Harmersbach

### Zellkultur

„Zellkultur“ das ist ein bunter Mix aus Musik und Musical, Theater und Konzert, Kleinkunst und Comedy. Mit heimischen, aber auch über die Region hinaus bekannten Künstlern. Wie 2015 mit „Wise Guys“, die im Rahmen ihrer Kirchen-Tournee unplugged im September, in der Zeller Stadtpfarrkirche Sankt Symphorian, ein Gastspiel geben.

**Neu ab 2015:** die „No-Hocker-Party“ im Stadtpark, an jedem Donnerstag im August. Wer will, kann seinen Picknickkorb mitbringen. Ebenfalls neu und im Wechsel mit der langen Nacht der Museen, der „Museumsplausch“. Mit Musik in der Villa Haiss, mit Kaffee und Kuchen und Familienprogramm im Fürstenberger Hof, mit Mundart, Musik und Literatur im Storchenturm. **Programm und Termine unter [www.zell.de](http://www.zell.de)**

### Weihnachtsmärchen

Mit einzigartigen Ausstellungen wie der Krippenausstellung „Weihnachtsmärchen“ macht der „Fürstenberger Hof“ von sich reden. Im Advent 2015 ist es eine nie zuvor gezeigte, exklusive Sammlung mit 400 Krippen.

**Näheres unter [www.zell.de](http://www.zell.de) oder [www.fuerstenberger-hof-museum.de](http://www.fuerstenberger-hof-museum.de)**



Fürstenberger Hof in Unterharmersbach

## Haslach

### Kleinkunst im Kloster

Einst war es der Speisesaal der Mönche, heute ist das „Refektorium“ im alten Haslacher Kapuzinerkloster eine Kleinkunsthöhle mit außergewöhnlichem Ambiente. Politisches und gesellschaftskritisches Kabarett, Kleinkunst und Improvisationstheater, Pantomime und Zauberei. Künstler aus ganz Deutschland geben sich hier ein Stelldichein. Bis zu achtmal im Jahr bei „Klik – die Kleinkunst im Kloster“.

**Programm u. Termine unter [www.haslach.de](http://www.haslach.de) oder [www.gastliches-kinzigtal.de](http://www.gastliches-kinzigtal.de)**

### Klosterkonzerte klassisch

Klassische Musik vor einzigartiger Kulisse: Die barocke Klosterkirche des Alten Kapuzinerklosters in Haslach ist der außergewöhnliche Rahmen für die Haslacher Klosterkonzerte. Bis zu sechs Konzerte werden hier jeden Sommer von regionalen Künstlern gespielt. Ihr Repertoire umfasst Werke von der Renaissance bis hin zur modernen Klassik. Für Musikliebhaber mit hohem Anspruch. **Termine und Karten-Infos unter [www.haslach.de](http://www.haslach.de)**

### Livemusik modern

Modern music dagegen im „Hdmlive-Haus der Musik live“, das über den Winter regionalen Bands eine Bühne bietet. Livemusik in Club-ambiente und wenn es das Wetter zulässt, im Sommer auch „open air“. **Aktuelle Termine unter [www.hdmlive.de](http://www.hdmlive.de)**

### Promenadenkonzerte Haslach

Liebgewordenes Relikt sind die sommerlichen Promenadenkonzerte von Mitte Mai bis Ende September einmal wöchentlich im Klostergarten, im Haus der Musik oder in der Klosterkirche. **Aktuelle Termine unter [www.haslach.de](http://www.haslach.de)**



Links: Das „Park der Zeiten“-Festival in Schramberg; rechts: Kammermusik-Akademie in Gengenbach

## Hausach

### Hausacher LeseLenz

Große Literatur in Hausach: Namhafte Autoren treffen sich seit 1999 zum „Hausacher LeseLenz“ in dem Kinzigtalstädtchen. Die Idee dafür hatte der ortansässige Lyriker José Oliver. Schreibwerkstätten begleiten die Literaturtage. **Das detaillierte Programm finden Sie unter [www.leselenz.de](http://www.leselenz.de)**

### Jazzfestival „Huse jazzt“

Drei Wochen vor Ostern swingt und groovt es in den Gaststätten unter der Hausacher Burg. Seit 2003 zieht das Jazzfestival „Huse jazzt“ Freunde des Jazz in die Stadt. Sieben Stunden beste Musik von heimischen Musikern und Größen der Szene. „Jazz satt“ in jeder Hinsicht. Von klassischem Jazz, Dixieland- und Freejazz bis hin zu Soul und Blues. **Infos unter [www.hausach.de](http://www.hausach.de)**



Die Dixiemans Four

## Wolfach

### Klassik im Rathausaal Wolfach

Musik statt Sitzungen: Jedes Jahr wird für Stunden der Rathausaal der Gemeinde Wolfach zum Konzertsaal, wenn renommierte Künstler aus aller Welt zu Gast sind. Vier bis fünf Konzerte stehen pro Saison für Freunde der klassischen Musik zwischen September und April/Mai des folgenden Jahres auf dem Programm.



Konzerte im historischen Rathaus

### Schlosshofkonzerte

Stadtkapelle, Trachtenkapellen, Männerchor, Kuhglocken-Duo, Alphornbläser: Im Sommer, genauer gesagt von Juni bis September, ist Musik Trumpf im Wolfacher Schlosshof.

## Schiltach

### „Schiltnacht“ mit großem Programm

Einmal im Jahr, immer am letzten Samstag im August, lädt Schiltach zur Nacht der Nächte, zur „Schiltnacht“, ein. Drei Bühnen in der Flöberstadt und ein vielseitiges Programm, auch mit Stadtführungen und Museumsaktionen, sorgen für eine erlebnisreiche Nacht mit viel Musik und kulinarischen Genüssen. Der Eintritt ist frei. **Programm und mehr Infos unter [www.schiltach.de](http://www.schiltach.de)**

## Hornberg

### Das Hornberger Schießen

Legendär ist das „Hornberger Schießen“, ein Volksschauspiel mit starken Sprüchen und viel Legende. Freilichttheater mit garantiertem Spaßfaktor! Die Spielzeit läuft von Juli bis Anfang September. **Infos und Karten unter [www.hornberg.de](http://www.hornberg.de)**

### Wilhelm Hausenstein-Symposium

Wilhelm Hausenstein gilt als Wegbereiter der deutsch-französischen Beziehung. Einer der bedeutendsten Kunsthistoriker, Schriftsteller, Essayisten, Erzähler und Übersetzer seiner Zeit. Das Wilhelm Hausenstein-Symposium, das alle zwei Jahre stattfindet, erinnert an den großen Sohn der Stadt. **Mehr Infos unter [www.wilhelm-hausenstein.de](http://www.wilhelm-hausenstein.de)**

TIPP



**Lesungen im Kinzigtal**  
Losgehen, auf dem Kinzigtaler Jakobusweg entschleunigen: „Mein Licht, meine Stille. Der Kinzigtaler Jakobusweg. Eine Reisereportage mit Tiefgang“. Es finden regelmäßig Autor-Lesungen im Kinzigtal statt, über Stille, Natur, Erlebnis, Historie und Heute, Geschichte und Geschichtle mit und von interessanten Menschen entlang des Weges...

**Mehr unter [www.jakobusweg-schwarzwald.de](http://www.jakobusweg-schwarzwald.de)**

# Winter für alle Sinne



Der Brandenkopf, hier der Turm mit Berggaststätte, gilt als einer der schönsten Aussichtsberge des Schwarzwaldes. Vom Turm bietet sich ein großartiger Ausblick vom Feldberg bis zur Hornisgrinde. Und bei guter Sicht bis hinunter in die Rheinebene und bis zu den Vogesen

Winter im Kinzigtal? Ja, es gibt ihn! Nicht nur auf dem Brandenkopf, der höchsten Erhebung des Kinzigtals mit knapp 1000 Metern, der, wenn es geschneit hat, zu ausgedehnten Winter- und Schneeschuhwanderungen einlädt. Auch unten, in den Tälern, hat der Winter seine ganz eigene Faszination. Wenn in den Fachwerkstädtchen Gelassenheit und Ruhe eingekehrt ist.

Wer das Kinzigtal mit allen seinen Facetten erleben möchte, geht am besten ins Freilichtmuseum Vogtsbauernhöfe. Zwar hat dies im Winter nur am dritten Adventswochenende geöffnet, dafür ist das Gelände dann besonders faszinierend, wenn vor historischer Kulisse der traditionelle Weihnachtsmarkt seine Pforten öffnet. Schwarzwaldleben mit viel traditionellem Handwerk, stimmungsvollem Weihnachtsprogramm, Mitmachaktionen für Groß und Klein und kulinarischen Leckereien aus dem Schwarzwald, die es so nur hier gibt, wie beispielsweise frisches Brot und Datschkuchen aus dem Holzbackofen.

Romantik zieht besonders in den Wochen vor Weihnachten dort ein, wo im Sommer Betriebsamkeit herrschte. In die Fachwerkstädtchen, wo viele Lichter für stimmungsvolles Ambiente sorgen und die dunkle Jahreszeit fast vergessen lassen. Heimelig auch die vielen kleinen Weihnachtsmärkte in den Städtchen und Dörfern. Etwas ganz Besonderes sind auch die Krippenausstellungen in der Region, wie beispielsweise in Schramberg, bei den Franziskanerinnen in Gengenbach oder im Fürstenberger Hof. Ein unvergessliches Wintererlebnis ist auch die Waldweihnacht des Schwarzwaldvereins Wolfach, der nächst-

liche Umgang der Steinacher Klausenbigger, der Nikolaus und Biggeresel in Haslach oder der historische Silvesterzug in Schiltach.

Wer die Ruhe der Natur sucht, kann sie im Kinzigtal auf ausgedehnten Winterspaziergängen genießen. Auch dann, wenn Frau Holle nicht gerade ordentlich ihre Kissen ausgeschüttelt hat... Zahlreiche Wanderwege, gut ausgeschilderte Routen und bei Schnee Langlaufloipen führen zu den schönsten Plätzen im Kinzigtal. Tipp: Schneeschuhwanderungen! Urige Schwarzwaldhöfe und Vesperstuben auf dem Weg laden zur Einkehr und zu deftig-leckerem „Hausgemachtem“ ein. Und nicht selten zu traumhaft schönen Ausblicken ins Tal. Wer Gaumenschmaus sucht, wird im Kinzigtal schnell fündig und kehrt sicher gerne bei den „Naturpark-Wirten“ ein, die sich ganz der regionalen Küche verschrieben haben und ganzjährig mindestens sechs Hauptgerichte und ein Menü mit dem Besten, was die Region zu bieten hat, auf ihrer Speisekarte anbieten. „Schmecken den Schwarzwald“ haben sie sich auf ihre Fahne geschrieben. Wenn wir Sie auf den Geschmack gebracht haben sollten, soll es uns freuen.

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Ferienregion Brandenkopf, rechts unten: Elmar Langenbacher



Wanderungen auf Schneeschuhen sind das Winterhighlight in Oberharmersbach. Vorkenntnisse braucht's keine, nur ein wenig Kondition. Drei ausgeschilderte Rundwege sind auch für Newcomer geeignet



Der Fohrenbühl auf der Passhöhe zwischen Schramberg und Hornberg bietet Wanderern und Langläufern gleichermaßen ideale Voraussetzungen



# Welcome Mr. President

Joachim Gauck zu Besuch in Gengenbach beim ZDF-Drehtermin „Weihnachten mit dem Bundespräsidenten“

Text: Gudrun Schillack, Fotos: Ulrich Marx

Die Stadtkirche Sankt Marien in Gengenbach war 2013 festliche Kulisse für die alljährliche ZDF Weihnachtssendung „Weihnachten mit dem Bundespräsidenten“. Den ganz besonderen Zauber der Stadt entdeckt Joachim Gauck beim Bummel über den Weihnachtsmarkt.

„Welcome Mr. President“, die Gengenbacher begegnen ihm herzlich, dem seltenen Gast aus der Bundeshauptstadt, der gelassen, zusammen mit Partnerin Daniela Schadt, über den Weihnachtsmarkt bummelt. Er scheint die heimelige Atmosphäre zu genießen, findet den „Stadtkern hinreißend schön“ und hat spätestens jetzt die Herzen der Gengenbacher erobert. Viel Zeit bleibt ihm nicht, in der nahe gelegenen Stadtkirche warten ein Fernsehteam und viele Gäste auf den prominenten Gast. Die einen haben einen Job zu



Das gibt's nur in Biberach: Die Riesenerker ist Wahrzeichen des Weihnachtsmarkts, viele kleine Kerzen sorgen für romantische Adventsstimmung

machen, die anderen wollen mit dabei sein, wenn „Weihnachten mit dem Bundespräsidenten“ gefeiert wird. Auch auf die Gefahr hin, dass die eine oder andere Einspielung wiederholt werden muss. Es ist keine Live-Sendung, es ist eine Aufzeichnung. Wenn an Heilig Abend gesendet wird hat auch Joachim Gauck ein Anrecht auf Privatleben.

Den Zauber von Weihnachten, Joachim Gauck liebt ihn, den ganz besonderen Moment, wie er später im Gespräch zugeben wird. Dieser Zauber, „der Erinnerungen an die Kinderzeit weckt“. Kerzen, festliche Musik und für Momente inne halten bei Anne-Sophie Mutters virtuellem Geigenspiel und ihrem „Ave Maria“. Die Gedanken auf den Weg schicken beim afrikanischen Wiegenlied „Thula Baba“, das Pumeza Matshikiza in ihrer Muttersprache singt und die Menschen in eine andere Welt entführt. Joachim Gauck genießt es. Überhaupt, das ZDF-Format

„Weihnachten mit dem Bundespräsidenten“ scheint wie für ihn geschaffen. Weihnachtliche Musik, Begegnungen mit Menschen, die Großes bewegen und dazwischen es den Kindern gleich tun und Paul Maars „Geschichte vom doppelten Weihnachtsmann“ lauschen. Dem Kinderbuchautor, der mit seinem Helden Sams und dessen Freunde dem Gengenbacher Adventskalender so viel liebenswerten Charme verleiht.

Gengenbach hat Joachim Gauck berührt, die Stadt ebenso wie seine engagierten Bürger. Als Moderatorin Nina Eichinger ihn fragt „brauchen wir mehr Gengenbacher Bürger in Deutschland?“ kommt das „ja, gewiss“ spontan. Ein guter Grund Mr. President, wieder einmal nach Gengenbach zu kommen!

## VeranstaltungstIPPS



**Krippensammlung, Schramberg**  
Krippenbau in Schramberg hat eine lange Tradition. Immer zur Advents- und Weihnachtszeit zeigt das Stadtmuseum Schramberg die schönsten Exponate.

[www.schramberg.de](http://www.schramberg.de)



**Weihnachtsdorf Dorotheenhütte, Wolfach**  
Wer nicht genug von Weihnachten bekommen kann: das Weihnachtsdorf in der Dorotheenhütte bietet Weihnachtswelt und Weihnachtszauber das ganze Jahr, ist aber in der Adventszeit am schönsten.

[www.dorotheenhuetten.de](http://www.dorotheenhuetten.de)



**Fürstenberger Hof-Museum, Unterharmersbach**  
Für Sonderausstellungen mit den schönsten Weihnachtskrippen aus aller Welt ist der Fürstenberger Hof einzigartige Kulisse mit stimmungsvollem Ambiente.

[www.fuerstenberger-hof-museum.de](http://www.fuerstenberger-hof-museum.de)



**Museum Haus Löwenberg, Gengenbach**  
Gleich neben dem Rathaus steht das Museum, das in jedem Jahr das künstlerische Thema des weltgrößten Adventskalenders mit Sonderausstellungen begleitet und vertieft.

[www.gengenbach.info](http://www.gengenbach.info)

### Weihnachtsmärkte im Kinzigtal

Das größte Adventskalenderhaus der Welt verleiht dem **Gengenbacher Weihnachtsmarkt** sein ganz besonderes Flair. Das Öffnen der Türchen wird täglich mit kleinem Bühnenprogramm gefeiert. Vom 30. November bis 23. Dezember. Besonders romantisch ist der **Weihnachtsmarkt im Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof** in Gutach. Jedes Jahr am 3. Adventswochenende. Zaubhaft dekorierte Markthäuschen bestimmen das Bild vom **Hausacher Weihnachtsmarkt** am 6. Dezember. Die größte Kerze Süddeutschlands steht beim **Weihnachtsmarkt im Kerzendorf Biberach / Kinzigtal**. Seine Besonderheit: Der Weihnachtsmarkt ist im Advent immer nur Freitagabends geöffnet.

Große Künstler wie Anne-Sophie Mutter, festliche Musik in der Sankt Marien Kirche in Gengenbach und viele gute Gespräche: Der Besuch in Gengenbach war für Bundespräsident Joachim Gauck und für die Gengenbacher ein ganz besonderes Erlebnis (v.o.n.u.)



Hoher Besuch auf dem Gengenbacher Weihnachtsmarkt: Bundespräsident Joachim Gauck mit Partnerin Daniela Schadt – im Hintergrund der Gengenbacher Adventskalender





# Kinzigtal

## Ihr Weg ins Kinzigtal

Die genaue  
Wegbeschreibung  
finden Sie unter  
[www.kinzigtal.com](http://www.kinzigtal.com)

### Das Kinzigtal

erreichen Sie über die Autobahn A5 Karlsruhe–Basel über die Ausfahrt Offenburg oder über die A81 Stuttgart–Singen über die Ausfahrt Rottweil. Von dort sind es nur noch wenige Kilometer auf der B33 bzw. B462 (je nach Urlaubsort)! Zudem liegt das Kinzigtal an der Schwarzwaldbahnstrecke Karlsruhe–Offenburg–Hausach–Hornberg–Konstanz (Bodensee). Von Hausach bis Schiltach verkehrt die Kinzigtalbahn. Im gesamten Kinzigtal existiert ein sehr gut ausgebautes Nahverkehrsnetz. Zahlreiche Gastgeber holen Sie gerne vom Bahnhof ab. Die Flughäfen Karlsruhe /Baden–Baden, Stuttgart oder Straßburg in Frankreich liegen nur rund 50–120 Kilometer entfernt.

Mehr unter [www.kinzigtal.com](http://www.kinzigtal.com)

ALTSTADT

GENUSS

WEIN

TRADITION

NATUR

AKTIVITÄT

KULTUR

ERLEBNIS

KINZIGTAL –  
MITTEN IM  
SCHWARZWALD

Baden-Württemberg

Die Schwarzwaldbahn bei Gutach  
Foto: Elmar Langenbacher



**IMPRESSUM**  
Herausgeber Kinzigtal Tourismus  
[www.kinzigtal.com](http://www.kinzigtal.com)  
Konzeption und Gestaltung  
tanzender stern Konzeptionsdesign®  
77656 Offenburg, [www.tanzender-stern.de](http://www.tanzender-stern.de)  
Elmar Langenbacher  
Grafik Elmar Langenbacher, Siniša Rebuš  
Text Gudrun Schillack, Elmar Langenbacher  
Druck Dinner Druck, Schwanau

**Fotografie** Elmar Langenbacher, Dieter Wissing,  
Kinzigtal Tourismus / Capture Destination, Martin  
Weinbrenner, Hans-Jörg Haas, Jochen Denker,  
beteiligte Tourist-Informationen

Für Druckfehler und Irrtümer keine Haftung.  
Änderungen vorbehalten. Stand Dezember 2014.

### Übernachten im Kinzigtal?

Fragen Sie nach dem aktuellen  
Gastgeberverzeichnis Kinzigtal,  
Tel. +49 (0) 7834 83 53 53,  
oder informieren Sie sich unter  
[www.kinzigtal.com](http://www.kinzigtal.com)



# Kinzigtal

[www.kinzigtal.com](http://www.kinzigtal.com)



## Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof

Black Forest Open Air Museum  
Vogtsbauernhof

Écomusée de la Forêt-Noire  
Vogtsbauernhof

Öffnungszeiten:  
Ende März bis Anfang November  
täglich 9.00 bis 18.00 Uhr  
(letzter Einlass 17.00 Uhr)

Opening hours:  
End of March till beginning  
of November  
daily, 9.00 a.m. to 6.00 p.m.  
(last admission 5.00 p.m.)

Heures d'ouverture:  
de fin mars à début novembre  
tous les jours de 9.00 à 18.00 h  
(dernière entrée à 17.00 h)



*Heimat  
im Rücken*

[www.vogtsbauernhof.de](http://www.vogtsbauernhof.de)

77793 Gutach (Schwarzwaldbahn) · Tel. +49 (0) 7831 / 93 56 0 · [info@vogtsbauernhof.de](mailto:info@vogtsbauernhof.de)

## HUKLA

Matratzen

### Über 75 Jahre daheim im Schwarzwald

Ihr Lieferant für:

- Boxspring-Betten
- Matratzen
- Lattenroste
- Topper-Auflagen
- Nackenkissen  
und vieles mehr

OFFIZIELLER PARTNER

HUKLA MATRATZEN GMBH  
Neue Eisenbahnstraße 13 • D-77716 Haslach i. K.  
Tel. 07832-7050 • [www.hukla-matratzen.eu](http://www.hukla-matratzen.eu)

**BUCH  
TIPP**

## Mein Licht. Meine Stille.

**NEU**

### Quer durch den Schwarzwald

Eine Reisereportage  
mit Tiefgang

**Zum Buch:** Der Schwarzwald ist im Trend. Die Langsamkeit des Gehens. Entschleunigung! Der Leser hängt an den Lippen des Erzählers, wenn er von der Natur erzählt, der Schönheit der Landschaft, der Stille. Den Traditionen, der Geschichte. Und den „Gschichtle“ über Menschen entlang des Weges mit denen der Autor spricht: vom Promi bis zum Hundertjährigen. Emotional, berührend, ehrlich, informativ, lesenswert!

**Mein Licht. Meine Stille. – Der Kinzigtäler Jakobusweg**  
Taschenbuch 304 Seiten, inkl. 16 Farbseiten (29 Abb.),  
ISBN 978-3-00-047538-2, VK 16,80 EUR (D)

[www.jakobusweg-schwarzwald.de](http://www.jakobusweg-schwarzwald.de)

## Heimat ist, wo Freunde sind....

Heimat gibt Geborgenheit. Heimat weckt Erinnerungen. Heimat gibt dem Dialekt ein Zuhause. Und Heimat steht für Menschen und Freunde. Wir wollen Sie einladen in unsere Heimat. In das Kinzigtal – mitten im Schwarzwald. Der längste Fluss des Schwarzwaldes gab dem Tal den Namen. Seine Wasserkraft half den Menschen seit Urzeiten bei ihrer täglichen Arbeit. Auch heute noch gibt es Menschen, die uralten Traditionen folgen. In Schwarzwälder Mühlen und Sägen. Davon und über vieles mehr, wollen wir Ihnen in diesem Magazin erzählen.

*Titelfoto: die romantische Kinzig bei Wolfach*

*Rücktitel: kurz vor Gengenbach verlaufen  
Schwarzwaldbahn und Kinzigtal Radweg  
friedlich entlang des breiten Flusses*

*Fotos: Elmar Langenbacher*

*Fotos Titel klein: Martin Weinbrenner (Bollenhut),  
Dieter Wissing*